

# Pastoralkonzept



Pfarreiengemeinschaft Dormagen Nord

## Zur Abbildung auf der Titelseite

Der Blick in den Sternenhimmel – oder modern gesprochen: Der Blick ins Weltall lässt Astronomen u.a. auch „schwarze Löcher“ entdecken, die –volkstümlich ausgedrückt- alles, was um sie ist, verschlingen. Dies aufgreifend und bewusst ins Gegenteil setzend gestaltet sich hier die Darstellung unseres Glaubens: Wir blicken in ein Licht-Loch. Gefühlsmäßig ist uns das präsent im Sonnenaufgang. Doch da, wo die Sonne zu erwarten wäre, sieht man nur strahlend weißes Licht – aus der Unendlichkeit kommend und in sie hinein führend. So offenbart sich der undarstellbare, eine Gott, unter uns nur erfahrbar durch sein Versprechen, das uns sein Name ans Herz legt: „Ich bin immer für euch da“ (Exodus 3,14). Für uns „Menschen und zu unserem Heil“ (Großes Glaubensbekenntnis) macht er sein Versprechen wahr, indem er sein Licht auf dem Gesicht eines Menschen aufleuchten lässt, Jesus Christus. In ihm wird er Mensch, einer von uns, um Leben in Freud' und Leid mit uns zu teilen bis hin zum Tod, „ja bis zum Tod am Kreuz“ (Philipperbrief 2,8). Der Kreuz-Weg ist es darum auch, der uns durch Jesus Christus in sein lichterfülltes „Leben in Fülle“ (Johannesevangelium 10,10) führt. Dazu erreicht uns Gottes Geist mit lichtvollen „Zungen wie von Feuer“ (Apostelgeschichte 3,3):

Jeder Pfarrgemeinde stellt eine der Feuerzungen ein Vorbild im Geist Gottes vor Augen, nämlich den Patron der Pfarrgemeinde (je erstes Medaillon an sechs der Feuerzungen, für Nievenheim zusätzlich den Göttliche Salvator, auf den sich die für das Pfarrgemeindegleben wichtige Wallfahrt bezieht). Das Abbild des Patrons begegnet uns in dem Raum, wo sich in der jeweiligen Pfarrgemeinde Gottes Volk versammelt, um auf Gottes Wort zu hören und ihm in der Eucharistie Dank zu sagen (je nächstes Medaillon: Kircheninnenräume). Und dieser Raum steht als Zeugnis der Nähe Gottes, als Kirche sichtbar in unseren Pfarrgemeinden (je letztes Medaillon: Kirche von außen).

Diese Medaillongruppen sind gedacht als Nahansicht von Sternen, wie sie vielfach im Hintergrund der Abbildung zu sehen sind. Jeder dieser Sterne würde sich demnach in der Nahansicht als Medaillongruppe einer der vielen Christengemeinden in der weiten Welt erweisen, die alle im Heiligen Geist um Jesus Christus kreisen auf dem Weg in Gottes Reich (siehe Rückseite). Hier also, in unserem Pastoralkonzept, stellen wir die Nahansicht der Sterne unserer Pfarrgemeinden vor. Der Hoffnung schließlich, dass unser Pastoralkonzept uns helfen möge, uns vom Sturm des Gottesgeistes (vgl. Apostelgeschichte 2,2) ergreifen zu lassen, wird in der Darstellung dadurch Raum gegeben, dass sich die sechs Medaillongruppen wie Bänder um die Mitte eines vom Wind ergriffenen Windrades drehen, das sich in die lichtvolle Mitte hineindreht und vom Licht-Loch aufgenommen wird.

Drei Darstellungsweisen fließen in der Abbildung auf der Titelseite zusammen:

- Das Mosaik des Sternenhimmels in der Zentralkuppel des Mausoleums der Galla Placidia in Ravenna (um 425-430 n.Chr.) steht im Hintergrund. Es stellt uns in die weite Geschichte der christlichen Kirche von der Frühzeit an.
- Die Fotografien der Medaillons zeigen die Zentren, in denen und um die herum sich unser Pfarrgemeindegleben hier und heute gestaltet.
- Die Mitte schließlich, die uns eine Ahnung vom Geheimnis des einen, dreieinigen Gottes vermitteln möchte, ist kindlich mit Wachmalstiften in leuchtenden Farben gemalt – erwächst doch aus den Kindern in unserer Mitte die Zukunft unserer Kirche vor Ort. Und Jesus selbst stellt den Seinen bewusst ein Kind vor Augen mit den Worten: „Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Matthäusevangelium 18,3).

Was läge also näher, als sich von einer kindlichen Darstellung den Weg dahin weisen zu lassen?

## Impressum:

Das Pastoralkonzept wurde am 14. Juli 2011 vom Pfarrgemeinderat beschlossen.

Der Text wurde vorbereitet von den Mitgliedern des Arbeitskreises Pastoralkonzept des Pfarrgemeinderates.

Den Teilnehmern des Konvents wurde er 9. April 2011 vorgelegt.

## Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft im Seelsorgebereich Dormagen-Nord

Conrad-Schlaun-Straße 5

41542 Dormagen

Tel.: 02133 90062

Email: [st-pankratius@dormagen-nord.de](mailto:st-pankratius@dormagen-nord.de)

# Pastoralkonzept

## Pfarreiengemeinschaft Dormagen-Nord

### Inhaltsverzeichnis

1.	„... da verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte diese Perle“ (Matthäusevangelium 13,46) <b>Hinführung</b> .....	5
1.1.	<b>Leitbild</b> .....	5
1.2.	<b>Zielsetzung und Entstehung des Pastoralkonzeptes</b> .....	6
2.	„ <i>Einer trage des anderen Last.</i> “ (Galaterbrief 6,2a) <b>Pfarreiengemeinschaft und Pfarrgemeinden</b> .....	7
2.1.	<b>Allgemeines: Pfarreiengemeinschaft Dormagen Nord und ihre Einrichtungen</b> .....	7
2.2.	<b>Die Zusammenarbeit der Pfarrgemeinden in der Pfarreiengemeinschaft</b> .....	7
2.3.	<b>Dienste</b> .....	8
3.	„ <i>Tut dies zu meinem Gedächtnis</i> “ (1. Korintherbrief 11,25c) <b>Lebendige Liturgie: Gottesdienst feiern und Glauben teilen</b> .....	9
3.1.	<b>Allgemeines: Gottesdienst und Dienste im Gottesdienst</b> .....	9
3.1.1.	Gottesdienste .....	9
3.1.2.	Der Dienst von Laien in der Liturgie.....	10
3.1.3.	Musikalische Gestaltung .....	10
3.2.	<b>Die Feier des Glaubensgeheimnisses im Rhythmus der Zeit</b> .....	11
3.2.1.	Im Rhythmus der Woche: Sonntag .....	11
3.2.2.	Im Rhythmus des Tages: Tagzeitenliturgie .....	12
3.2.3.	Im Rhythmus des Jahres: Kirchenjahr .....	12
3.2.3.1.	Osterfeier .....	12
3.2.3.2.	Weihnachtsfeier.....	14
3.3.	<b>Feiern mit besonderem Brauchtum unser Pfarreiengemeinden</b> .....	16
3.3.1.	Bittprozession in St. Agatha Straberg.....	16
3.3.2.	Fronleichnam.....	17
3.3.3.	Salvatoroktav.....	17
3.3.4.	Odilienoktav .....	18
3.4.	<b>Weitere Brauchtumsgottesdienste</b> .....	19
4.	„ <i>Umsonst habt ihr empfangen – umsonst sollt ihr geben</i> “ (Matthäusevangelium 10,8b) <b>Glaubensverkündigung</b> .....	19
4.1.	<b>Allgemeines: Glaubensweitergabe und Sakramente</b> .....	19
4.1.1.	Gabe und Aufgabe .....	19
4.1.2.	Zeichen der Nähe Gottes in unserem Leben: Sakramente .....	19
4.2.	<b>Taufe, Firmung, Eucharistie als Sakramente des Christwerdens und das Sakrament der Buße</b> ....	20
4.2.1.	Taufe.....	20
4.2.2.	Buße.....	21
4.2.3.	Erstkommunion .....	22
4.2.4.	Firmung .....	23
4.3.	<b>Sakrament der Ehe</b> .....	24
4.4.	<b>Krankenkommunion und Sakrament der Krankensalbung</b> .....	24
4.5.	<b>Begleitung bei Tod und Trauer</b> .....	25
4.5.	<b>Ökumene</b> .....	25
4.7.	<b>Glaubensweitergabe</b> .....	26

5.	<i>„Ihr werdet meine Zeugen sein ...“ (Apostelgeschichte 1,8b)</i>	
	Öffentlichkeitsarbeit .....	27
5.1.	Allgemeines: Von „Sendern“ und „Empfängern“ .....	27
5.2.	Herkömmliche Informationsmedien .....	27
5.3.	Internet-Auftritt .....	27
5.4.	Pfarrbrief „Netzwerk“ .....	28
6.	<i>„Kommt alle zu mir ... so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“ (Matthäusevangelium 11,28a.29b)</i>	
	Angebote für verschiedene Gruppierungen .....	29
6.1.	Allgemeines: Der Zuwendung Gottes vor Ort ein Gesicht geben.....	29
6.2.	Spektrum der Lebenssituationen .....	29
6.2.1.	Neu Zugezogene.....	29
6.2.2.	Familie und Angebote für Kinder.....	20
6.2.3.	Angebote für Jugendliche.....	30
6.3.	Religiöse Gruppierungen .....	31
6.3.1.	Frauengemeinschaften.....	31
6.3.2.	Katholische Arbeitnehmer-Bewegung .....	32
6.3.3.	Schützen .....	32
6.4.	Spektrum der Lebensformen.....	32
7.	<i>„Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe“ (Johannesevangelium 15,12b)</i>	
	Caritas .....	33
7.1.	Allgemeines: Caritatives Handeln in sozialer Verantwortung .....	33
7.2.	Caritatives Handeln als Teil der Weltkirche.....	33
7.3.	Caritatives Handeln in seiner Konkretisierung vor Ort .....	34
7.4.	Schwerpunkt SeniorInnenarbeit .....	35
8.	<b>Bekanntmachung, Überprüfung, Fortschreibung: Perspektiven unseres Pastoralkonzepts .....</b>	<b>36</b>
9.	<b>Anhang .....</b>	<b>37</b>
<b>Weiterführende Hinweise</b>		
Zu 4.1.1.	Gottesdienste .....	37
Zu 4.2.1.	Im Rhythmus der Woche: Sonntag.....	38
Zu 4.2.2.	Im Rhythmus des Tages: Tagzeitenliturgie.....	38
Zu 4.2.3.1.	Osterfeier .....	39
Zu 4.2.3.2.	Weihnachtsfeier .....	42
Zu 4.3.5.	Schützenmessen und weitere Brauchtumsgottesdienste.....	43

## Pastoralkonzept

### Pfarrereingemeinschaft Dormagen-Nord

1. „... da verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte diese Perle“  
(Matthäusevangelium 13,46)  
Hinführung

- 1.1. Leitbild

*Jesus sagte:*

*„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie.“ (Matthäusevangelium 13,44-46). „Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.“ (2. Korintherbrief 4,7).*

Inmitten des Ackers einer Welt der Unsicherheiten, des Suchens und Fragens, der vielfältigen religiösen Entwürfe und des religiösen Patchworks, der unzähligen Erklärungsversuche der Welt und des Lebens haben wir einen Schatz gefunden, eine kostbare Perle:

**Zu unserem Schatz gehört die kostbare Perle des Glaubens an den einen Gott,**

- der aller Menschen und aller Geschöpfe Leben will,
- der den wahren Frieden für alle und in allem will und
- der seinen Willen mit Macht und Erbarmen, Güte und Liebe durchsetzt.

Inmitten des Ackers einer Welt der Superstars und Idole, der Wohlstandsmanager und vermeintlichen technischen Machbarkeit haben wir einen Schatz gefunden, eine kostbare Perle:

**Zu unserem Schatz gehört die kostbare Perle des Glaubens an Jesus den Christus, den Gesalbten Gottes,**

- in dem der ganz gute und wirksame Wille Gottes, seines Vaters, für uns sichtbar und greifbar wurde,
- der uns Gottes Liebe zeigte und vorlebte in Freude und Leid bis in den Tod und
- der uns in seine Nachfolge ruft.

Inmitten des Ackers einer Welt des schrankenlosen Wohlstandes und eines ethischen Individualismus, auf deren Kehrseite so viel Armut gedeiht, haben wir einen Schatz gefunden, eine kostbare Perle:

**Zu unserem Schatz gehört die kostbare Perle des Glaubens an Gottes Heiligen Geist,**

- der hier und heute in der Kirche Jesus Christus als das Geschenk des Vaters an uns vergegenwärtigt,
- der uns Gemeinschaft mit Gott und in ihm Gemeinschaft untereinander schenkt und erhält und
- der in uns die Kraft des Glaubens, Hoffens und Liebens ist.

Inmitten des Ackers einer Welt, die mehr denn je vom Frieden redet, ja, die sich in unserer Zeit zum ersten Mal überhaupt durchgerungen hat, Kriege zu ächten, gleichwohl aber Kriege hervorbringt, die grausamer sind als alles je Dagewesene, die mit Menschen und ihrer Würde selbst im so genannten Frieden spielt, ja, in der alle großen Werte und Ziele in kalkulatorischer Verzweckung zu zerbröseln scheinen, inmitten des Ackers dieser Welt haben wir einen Schatz gefunden, eine kostbare Perle:

**Zu unserem Schatz gehört die kostbare Perle des Glaubens an Gottes unendliche Treue.**

Er wird den wahren Frieden und das Leben in Fülle vollenden,

- die er von Anfang an wollte,
- die er unter uns anbrechen lässt, wo wir in seinem Geist in der Nachfolge Jesu Christi miteinander umgehen, und
- die einmal unser endgültiges Glück sein werden, wenn er uns für immer zu sich heimbringt.

## 1.2. Zielsetzung und Entstehung des Pastoralkonzeptes

Gerne möchten wir unsere Freude auf Gottes Fest des Lebens in Fülle und unseren Weg in der Hoffnung darauf mit anderen Menschen teilen. Wir versuchen, einladende Gemeinschaft zu sein, und wir suchen Wege zu ebnen, auf denen andere diesen Schatz, diese kostbare Perle auch für sich entdecken können. Dabei verstehen wir uns als Gemeinschaft in der Nachfolge Christi. Unser Gemeinschaftsleben gründet auf vier Säulen:

- **Bekenntnis:**  
Zeugnis geben von der Frohen Botschaft Jesu Christi,  
Zeugnis geben von der Deutung des menschlichen Lebens aus dem christlichen Glauben.
- **Gedächtnis Jesu Christi feiern:**  
Einander bei unseren Zusammenkünften und an den Knotenpunkten des Lebens die Zuwendung des dreieinigen Gottes zum Menschen zusprechen.
- **Nächstenliebe:**  
im den Dienst am Nächsten Gottes Liebe zu uns Menschen spürbar und erfahrbar machen.
- **Gemeinschaft:**  
Als Pfarrgemeinde in Gemeinschaft mit Gott miteinander leben.

Von diesen vier Säulen getragen sind wir unterwegs mit dem Versprechen Jesu Christi: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäusevangelium 28,20). Als Kirche dürfen wir dies in den Gottesdiensten unserer Pfarrgemeinden und in den Sakramenten erfahren. Auch im alltäglichen Leben ist Christus gegenwärtig, er begegnet uns in jedem Menschen. Mit diesem „Schatz“, der uns von Gott geschenkt ist, können wir zuversichtlich mit unseren Pfarrgemeinden in die Zukunft gehen und einander im Glauben bestärken,

- im Glauben an den nahen und Heil wirkenden Gott, den Schöpfer des Universums,
- im Glauben an den Erlöser Jesus Christus, seinen Sohn, der uns geliebt hat bis zum Tod am Kreuz und uns durch den Tod hindurch neues Leben gewonnen hat, und
- im Glauben und den Heiligen Geist, der uns jetzt schon in Gottes neues Leben einbindet.

Denn der eine, dreieinige Gott ist das Geheimnis und der Garant unseres Lebens, auch über den Tod hinaus. Er liebt die Menschen und lässt uns eintreten für ihr Wohl.

Dies im Leben konkret wirksam werden zu lassen ist das Wesen der Pastoral. Der Begriff Pastoral kommt vom lateinischen Wort „Pastor“, zu Deutsch Hirte, und wurzelt im biblischen Bild, in dem Gott (vgl. Psalm 23) und Jesus Christus als Hirt (vgl. Johannesevangelium 10,1-39) gesehen werden. Demnach ist Pastoral die Fortsetzung von Gottes fürsorglicher Liebe zu den Menschen durch die Kirche. Alle Christen sind als Glieder der Kirche berufen, diese Zuwendung Gottes fortzusetzen und zu praktizieren. Der Begriff Pastoral schließt den Begriff Seelsorge mit ein, der früher gebräuchlich war und weiterhin seinen Wert behält.

Nachfolgend stellen wir das Konzept vor, nach dem wir die Pastoral in unserer Pfarreiengemeinschaft gestalten wollen – unser Pastoralkonzept. Wir erfüllen damit den Auftrag unseres Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner, der in „Wandel gestalten – Glauben entfalten - Perspektive 2020“ alle Seelsorgebereichen im Erzbistum Köln mit der Abfassung ihres Pastoralkonzeptes beauftragt hatte. Auf den gemeinsamen Sitzungen der Pfarrgemeinderäte in den Jahren 2008 und 2009 wurden die inhaltlichen Grundgedanken zusammengetragen. In einem Arbeitskreis wurden die Ergebnisse seit Anfang 2009 in die vorliegende Form gebracht. Der im November 2009 gewählte Pfarrgemeinderat hat die Arbeit seit 2010 fortgeführt. Die Teile 4 und 8 des Konzeptes wurden in der Sitzung am 11.05.2011 beschlossen, die übrigen Teile in der Sitzung am 14.07.2011.

In unserem Pastoralkonzept

- wenden wir uns an die Gemeindemitglieder und an die Menschen, die sich für gelebten christlichen Glauben in unseren Pfarrgemeinden interessieren.
- möchten wir Grundlagen und Ziele unseres Handelns transparent machen.
- stellen wir eine Gesprächsgrundlage über unser Gemeindeleben zur Verfügung, die auch zu den regelmäßigen bischöflichen Visitationen aufgegriffen werden kann.

Dementsprechend soll das Pastoralkonzept in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben werden.

Freilich kann dieses Konzept nicht das vielfältige Leben unserer Pfarrgemeinden in allen Einzelheiten zielorientiert beschreiben. Deshalb ist es keine Abwertung, wenn etwas nicht erwähnt wird. Ferner bedeutet die Reihenfolge der einzelnen Teile keine Wertung. Vielmehr soll das Konzept allen Interessierten Orientierung geben. Dazu wird es über das Internet bekannt gemacht. Darüber hinaus werden gedruckte Exemplare in den Pfarrbüros ausgelegt.

## 2. „Einer trage des anderen Last.“ (Galaterbrief 6,2a) Pfarreiengemeinschaft und Pfarrgemeinden

### 2.1. Allgemeines: Pfarreiengemeinschaft Dormagen Nord und ihre Einrichtungen

Die Pfarreiengemeinschaft Dormagen Nord gehört zum Dekanat Grevenbroich/Dormagen. Sie ist Teil der Erzdiözese Köln und der katholischen Kirche. Zu dieser Pfarreiengemeinschaft mit insgesamt ca. 11.950 Katholiken (Stand 2009) gehören die Pfarrgemeinden St. Agatha Straberg, St. Aloysius Stürzelberg, St. Gabriel Delrath, St. Josef Delhoven, St. Odilia Gohr, und St. Pankratius Nievenheim.

In den Ortsteilen liegen verschiedene Einrichtungen:

- St. Agatha Straberg: Alfred-Delp-Haus als das Pfarrheim;
- St. Aloysius Stürzelberg: Pfarrheim;
- St. Gabriel Delrath: Johanneshaus in der Trägerschaft eines Fördervereins;
- St. Josef Delhoven: Pfarrheim;
- St. Odilia Gohr: Jugendheim;
- St. Pankratius Nievenheim: Pfarr- und Jugendheim

Darüber hinaus führen folgende Pfarrgemeinden eine katholische öffentliche Bücherei: St. Agatha Straberg, St. Aloysius Stürzelberg, St. Josef Delhoven und St. Pankratius Nievenheim.

Fünf Pfarrgemeinden unterhalten eine Kindertageseinrichtung, während die Einrichtung in St. Pankratius Nievenheim in der Trägerschaft der Caritas liegt. Gemeinsam bilden diese Kindertageseinrichtungen das Familienzentrum in der Pfarreiengemeinschaft Dormagen-Nord.

### 2.2. Die Zusammenarbeit der Pfarrgemeinden in der Pfarreiengemeinschaft

#### Grundsätzliches

Unsere Pfarreiengemeinschaft stellt sich dar als Zusammenschluss von sechs gewachsenen Pfarrgemeinden im nördlichen Bereich von Dormagen, nämlich St. Agatha in Straberg, St. Aloysius in Stürzelberg, St. Gabriel in Delrath, St. Josef in Delhoven, St. Odilia in Gohr und St. Pankratius in Nievenheim.

Das Wechselspiel zwischen der Selbstständigkeit dieser Pfarrgemeinden – so selbständig wie möglich - und der übergreifenden Struktur der Pfarreiengemeinschaft – so zusammengehörig wie nötig - ist uns wichtig und soll nach Maßgabe einer Vertiefung des Lebens aus dem Glauben gestaltet werden. Denn überall, wo Menschen sich im christlichen Sinn versammeln, ist Kirche, einerlei in welchem Raum und hinter welchen Kirchturm dieser Raum liegt – sei es der eigene, sei es ein anderer.

#### Gegenwärtige Praxis

##### - Christliches Leben in den einzelnen Pfarrgemeinden

Vieles von unserem christlichen Gemeindeleben findet in den Pfarrgemeinden selbst statt. Wir sehen unsere bestehenden Pfarrgemeinden mit ihren vielfältigen menschlichen Beziehungen als Räume christlichen Lebens. Als solche achten und schätzen wir sie. So bleibt die Seelsorge vor Ort Grundlage der pastoralen Bemühungen: Wir stützen und fördern unsere Pfarrgemeinden als Orte, die jede Einzelne und jeden Einzelnen in der Nachfolge Christi stärken und Rückhalt zu einem christlichen Leben geben. Mit diesem „Rückenwind“ können wir uns mit unserem Christsein in das Netzwerk des täglichen Lebens einbringen und das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen verwirklichen.

Dabei sind uns alle Formen christlicher Gemeinschaft vor Ort wichtig, z.B. die bestehenden Verbände, Gruppierungen, Glaubensgesprächskreise usw., ebenso die Familien Sie sind für das Leben und für die Zukunft der Kirche von großer Bedeutung, denn in diesen „Zellen“ wird Christsein gelernt und für die nächsten Generationen grundgelegt. Sie ermöglichen oft Kontakte über die Pfarrgemeindegrenzen hinaus. Solange diese Gruppierungen in einer Pfarrgemeinde vor Ort eigenständig bestehen können, sollen sie erhalten und unterstützt werden.

##### - Christliches Leben in der Pfarreiengemeinschaft

Dem gegenüber gibt es auch einige Aufgaben der Pastoral, die wir besser gemeinsam angehen können. Dafür sind wir offen. Wir sehen uns zur Zeit in einem Prozess des vertiefenden Zusammenarbeitens, in dem wir die Möglichkeit der Zusammenarbeit über die Pfarrgemeindegrenzen hinweg immer mehr auch als Bereicherung unseres Gemeindelebens entdecken. Beispiele für eine solche, fruchtbare Zusammenarbeit sind Pfarrbriefredaktion, Erstkommunionvorbereitung, Firmung und Firmkatechese. Darüber hinaus entwickeln wir verstärkt gemeinschaftliche Veranstaltungen für alle Pfarrgemeinden und bieten sie an (z.B. Oster-

kerzenseminar, Ausflüge, usw.). In der Zusammenarbeit der Pfarrgemeinden entstehen auch neue Formen des Gemeindelebens, neue Arbeitskreise, Gruppen usw. Dabei dienen das Sonntagsblatt (erscheint zweiwöchentlich) und der Pfarrbrief „Netzwerk“ (erscheint dreimal im Jahr) sowie künftig die gemeinsame Internetseite als mediale Plattform für die diese Zusammenarbeit.

### **Aufgabe**

**Heute** bleibt also nach unserer Erfahrung auf der einen Seite Pfarrgemeinde als die gelebte Gemeinschaft der Glaubenden Grundlage der Pastoral. Auf der anderen Seite sehen wir die Pfarreiengemeinschaft als notwendige Organisationsform in der heutigen Situation an.

### **Wünschenswert ...**

- ... ist darum, die Gemeindeatmosphäre zu erhalten und weiter zu entwickeln.
- ... ist darum auch, die als notwendig erkannte Organisationsform der Pfarreiengemeinschaft durch die Zusammenarbeit aller Pfarrgemeinden mit Leben zu erfüllen im Dienste einer Bereicherung des christlichen Lebens unserer Gläubigen.
- ... ist schließlich, beide Ebenen sollen so miteinander verknüpft sein, dass lebendiges Glaubensleben vor Ort und bereichernde Zusammenarbeit über die Pfarrgemeindegrenzen hinweg sich gegenseitig verstärken und so im Zusammenwirken unserem christlichen Auftrag dienen.

**Perspektiven** dazu (weiter) zu entwickeln – darauf soll das Hauptaugenmerk unserer pastoralen Arbeit liegen.

## **2.3. Dienste**

### **Grundsätzliches**

Gottes Geist schenkt den Christen verschiedene Geistgaben, die in den unterschiedlichen Aufgaben und Diensten der Pfarrgemeinden wirksam werden (vgl. 1. Korintherbrief 12).

### **Gegenwärtige Praxis**

- **Hauptamtliches Dienen**  
Grundsätzlich arbeiten die hauptamtlich tätigen ChristInnen in allen sechs Pfarrgemeinden der Pfarreiengemeinschaft gleichermaßen. Zur Zeit sind dies folgende pastoralen Dienste: Priester (leitender Pfarrer, Pfarrvikar, Kaplan), Pastoralreferentin und Gemeindefeierant. Darüber hinaus wirken die Folgedienste für die Pfarreiengemeinschaft: Pfarrsekretärinnen, KüsterInnen und KirchenmusikerInnen sowie ein Seelsorgebereichs-Musiker.
- **Ehrenamtliches Dienen**  
Viele ChristInnen unseren Pfarrgemeinden üben zahlreiche Dienste ehrenamtlich aus. Zusammen mit den hauptamtlichen Mitarbeitern nehmen sie die Grundaufträge einer christlichen Pfarrgemeinde wahr und üben auf diese Weise ihre christliche Berufung aus. Ohne ihren Einsatz wäre vieles nicht möglich und das Gemeindeleben wesentlich ärmer. Für die Zukunft unserer Pfarrgemeinden sind sie von großer Bedeutung. Bei der Mitgestaltung von Gottesdiensten, in der Sakramentenkatechese, im caritativen Dienst, bei der Leitung der Vereine und Gruppierungen, in der Kinder- und Jugendarbeit sowie bei anderen Arbeiten zum Wohl der Pfarrgemeinde, auch solchen, die nur gelegentlich stattfinden, bringen sie ihre Begabungen und Fähigkeiten ein.

### **Aufgabe**

**Heute** ist die Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Zukunft des christlichen Lebens vor Ort besonders wichtig

**Wünschenswert** ist, dass verstärkt Maßnahmen ergriffen werden, welche der Qualifizierung, Förderung und Weiterbildung der ehrenamtlich tätigen ChristInnen für ihre Tätigkeit dienen, sei es für ihre persönliche Glaubensbildung, zur Schulung in seelsorglichen Aufgaben oder zur Weitergabe des Glaubens.

**Perspektiven** dazu sollen vor allem in der Arbeit der Sachausschüsse des Pfarrgemeinderates entstehen.



### 3. „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ (1. Korintherbrief 11,25c) Lebendige Liturgie: Gottesdienst feiern und Glauben teilen

#### 3.1. Allgemeines: Gottesdienst und Dienste im Gottesdienst

Der in Gottes Geist gewirkte Übergang Jesu Christi vom Kreuz durch den Tod zur Auferweckung und zum neuen Leben in Gott wird als „*Heilsgeheimnis des Pascha*“ bezeichnet („Pascha“ = „Übergang“). Darin sehen wir Christen die Quelle unseres Heiles. Folglich steht dieses Glaubensgeheimnis im Mittelpunkt unseres Glaubens. Um seine Vergegenwärtigung geht es letztlich in allen Gottesdiensten der Kirche.

In der Vielfalt unserer Gottesdienste wird dieses für unseren Glauben zentrale Heilsgeheimnis von verschiedenen inhaltlichen Zugängen her im Rhythmus der Zeit (Woche – Tag – Jahr) und im Rhythmus des Lebens (Sakramente – dazu siehe unten Teil 4) entfaltet und hoffnungstiftend für unsere Gegenwart und Zukunft erschlossen.

#### 3.1.1. Gottesdienste

##### Grundsätzliches

In der Feier der Gottesdienste, vor allem in der Feier der Eucharistie, aber auch in den vielfältigen anderen Formen der Gottesdienste wird der Glaube der Pfarrgemeinde von Gott gestärkt. Gott selbst baut durch sie die Kirche auf. In den Gottesdiensten feiern wir gemeinsam unseren Glauben, so dass wir ihn im Alltag miteinander leben und nach draußen tragen können. Wir wollen aber auch unser Suchen miteinander teilen.

Deshalb wollen wir die unterschiedlichsten Gottesdienstformen fördern, die den Zeiten und Festen des Kirchenkreises entsprechen und sich an Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Gruppen richten, auch an Menschen, welche sich nicht selbstverständlich der Kirche zugehörig fühlen.

##### Gegenwärtige Praxis

Das zeigt sich in den *Gottesdienstformen*, die wir zur Zeit in unseren Pfarrgemeinden praktizieren:

- Regelmäßige Messfeiern an Sonn und Feiertagen sowie an Werktagen,
- Familiengottesdienste, die monatlich festgelegt sind,
- Kleinkinder-, Jugend- und Schulgottesdienste,
- Wöchentliche Messfeiern an einem Werktag im Caritas Seniorenzentrum Nievenheim,
- Andachten in Advent und Fastenzeit, Maiandachten, Rosenkranzgebet, Gebet um geistliche Berufe, Anbetung und Meditation
- Kreuzweg und Frühschichten
- Roratenmessen im Advent
- Ökumenische Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen,
- Gottesdienste, in denen das Wort Gottes im Zentrum steht
- Einschulungs- und Abschlussgottesdienste der Schulen, Weltgebetstag der Frauen, Jahresabschlussgottesdienste, u. a.
- Choralhochämter (lateinische Messfeiern) finden monatlich in der Basilika zu Knechtsteden (2. Sonntag im Monat) und in St. Martinus in Dormagen-Zons statt.

##### Aufgabe

*Heute* geht es weniger denn je bei der *Gestaltung von Gottesdiensten* um seelenloses Abarbeiten von Vorschriften und Texten der liturgischen Bücher. Einerseits soll die Gottesdienstgestaltung in spontaner Herzlichkeit die Freude am Glauben stärken. Andererseits sollen die wiederkehrenden regelmäßigen Abläufe in positivem Sinn ihre Wirkungen entfalten.

Zur Vielfalt des Gottesdienstes trägt auch die Vielfalt der Persönlichkeiten der Mitglieder des Pastoralteams bei. Weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.1.1.

##### Wünschenswert ...

- ... ist vor allem ein ausgewogener Umgang mit Vielfalt und Einheit des Gottesdienstes, damit die vielfältigen Interessengruppen in den vielgestaltigen Anlässen zur Einheit eines heimatgebenden Glaubens finden können.
- ... ist, dass wir mit unserem *Angebot an Gottesdiensten* :
  - Menschen dort treffen, wo sie fragen und suchen.
  - die Menschen mit ihren Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellen.

- offen sind und niemanden ausgrenzen. Gemeinschaft soll erfahrbar sein und der Glaube persönlich vermittelt werden. Fremde Gottesdienstbesucher sollen sich immer herzlich willkommen fühlen können
- Angebote für bestimmte Zielgruppen gestalten.  
Dabei verdienen vor allem **Kinder als wichtige Zielgruppe** besonderes Augenmerk; weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.1.1.

... ist schließlich, dass **Gottesdienstgestaltung** auch auf **besondere Lebenssituationen** hin erfolgt. Sie soll festlichen Glanz zu persönlichen Festen wie Taufe, Hochzeit, Goldhochzeit usw. vermitteln, aber auch Trost in Situationen der Trauer. Darauf wird im Kapitel 5 näher eingegangen.

**Perspektiven** sollen im Liturgieausschuss sowie konkret mit den Trägern der verschiedenen Gottesdienstformen entwickelt werden.

### 3.1.2. Der Dienst von Laien in der Liturgie

#### Grundsätzliches

Der Glaube ist unser kostbarer Schatz. Er ist die Grundlage für einen christlichen Lebensweg. Dieses den Menschen unserer Zeit lebendig und wirklichkeitsnah zu vermitteln, liegt uns am Herzen. Mittelpunkt der Verkündigung unseres Glaubens ist die Feier der Eucharistie. Sie ist der Höhepunkt aller Gottesdienstformen. Um sie würdig, lebendig und ansprechend zu gestalten, ist der Dienst von Laien gefragt.

#### Gegenwärtige Praxis

So gibt es schon seit vielen Jahren Lektoren und Kommunionhelfer, die den Gottesdienst mitgestalten. Dieser Dienst ist für uns wichtig und wir tragen Sorge, dass auch zukünftig Menschen in unseren Pfarrgemeinden diesen Dienst tun.

Aber auch in Werktagsmessen und bei vielen anderen Gottesdiensten erfüllen sie ihren Dienst. Dies gilt in besonderer Weise auch für die KüsterInnen in der Pfarreiengemeinschaft, die außer ihren „normalen Tätigkeiten“ auch Ansprechpartner für viele andere Anliegen sind. Wir freuen uns, dass viele Kinder und Jugendliche in unseren Kirchen als MessdienerInnen tätig sind. Sie erhalten so die Möglichkeit einer lebendigen Mitfeier des Gottesdienstes.

#### Aufgabe

**Heute** ist die aktive Beteiligung von Gläubigen für das kirchliche Leben wichtiger denn je.

**Wünschenswert** ist darum, immer mehr Gläubige zu gewinnen, die sich aktiv am kirchlichen Leben beteiligen. Das setzt voraus, dass wir mit anderen über den Glauben sprechen, dass der „Funke überspringt“, dass wir uns in Glaubensdingen ins „eigene Herz schauen lassen“ und dass wir auch neue Wege suchen müssen.

**Perspektiven** dazu können vor allem in den Gruppierungen der Pfarrgemeinden vor Ort entstehen.

### 3.1.3. Musikalische Gestaltung

#### Grundsätzliches

In der Liturgie-Konstitution des II. Vaticanums (Sacrosanctum Concilium) wird verdeutlicht, dass „der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang ein notwendiger und integrierender Bestandteil der feierlichen Liturgie ist“. Das bedeutet, dass Musik und Gesang mehr sind als eine Zierde des Gottesdienstes: Sie sind dem Vollzug der Liturgie selbst zugehörig und besitzen insoweit spirituellen Eigenwert. „Feierliche Kirchenmusik mit Chor, Orgel, Orchester und Volks Gesang ist also keine die Liturgie umrahmende und verschönende Zutat, sondern eine wichtige Weise tätiger Teilnahme am gottesdienstlichen Geschehen.“ Dieser Ausschnitt aus einer Ansprache Papst Benedikts XVI. unterstreicht eindrucksvoll den Stellenwert und die Wichtigkeit der Kirchenmusik innerhalb der Liturgie.

#### Gegenwärtige Praxis

In unseren Pfarrgemeinden obliegt die musikalische Gestaltung der Gottesdienste, vor allem der Eucharistiefeiern, den haupt- und nebenamtlich angestellten KirchenmusikernInnen. Der Seelsorgebereichs-Musiker koordiniert die Dienste und sorgt durch Erstellung eines Jahresbudgetplanes in Absprache mit dem Finanzausschuss der Pfarreiengemeinschaft für die finanziellen Rahmenbedingungen. Den KirchenmusikernInnen steht, speziell bei festlichen Anlässen, eine ganze Reihe kirchenmusikalischer Gruppierungen zur Seite:

- Chorgemeinschaft St. Gabriel Delrath, St. Aloysius Stürzelberg und Basilikachor Knechtsteden;
- Chorgemeinschaft St. Agatha Straberg und St. Joseph Delhoven;
- Kirchenchor Cäcilia St. Odilia Gohr;
- Kirchenchor Cäcilia St. Pankratius Nievenheim;
- Kinderchor „Arche Noah“;
- Kinderchöre St. Agatha Straberg und St. Joseph Delhoven;
- Chor „Grenzenlos“ Delrath;
- Chor „Intakt“ Delhoven;
- Gospelchor „GOOD NEWS“ Delrath Stürzelberg;
- „Coro piccolo“ Delrath - Stürzelberg.

Diese beeindruckende Vielfalt wird durch weitere in unseren Pfarrgemeinden ansässige und gelegentlich in unseren Gottesdiensten singende Chöre gesteigert:

- Feel harmony Nievenheim;
- Kammerchor an der Basilika Knechtsteden;
- Männerchor Delrath - Stürzelberg.

### **Aufgabe**

*Heute* zeigt sich gerade bei Kindern und Jugendlichen, dass dem Gesang bei der Vermittlung des christlichen Glaubens und seiner Inhalte ein besonders hoher Stellenwert zukommt. Demgegenüber stellen die zahllosen Freizeitangebote in unserer heutigen Gesellschaft angesichts der notwendigen Gewinnung von Nachwuchs für die kirchenmusikalische Arbeit eine Herausforderung dar.

*Wünschenswert* ist darum, dass ein besonderes Augenmerk darauf liegt, viele Gläubige für die kirchenmusikalische Arbeit zu gewinnen.

*Perspektiven* dazu können vor allem in den Chören entstehen, in denen sich Kinder und Jugendliche engagieren, vor allem aber in dem Chorprojekt.

Zudem soll einmal im Jahr in einer der Pfarrgemeinden ein je neu sich findender Projektchor einen hochkarätigen Anlass musikalisch gestalten. In diesem Chorprojekt hat man die Möglichkeit, sich in die Chorarbeit einbinden zu lassen, sich dabei aber nur für einen überschaubaren Zeitraum (ca. 3 Monate) zu binden. Auf diese Weise soll die Schwelle gesenkt werden, bei der kirchenmusikalischen Arbeit mitzumachen, zugleich aber auch die Motivation angeregt werden, sich einem Chor dauerhaft anzuschließen.

## **3.2. Die Feier des Glaubensgeheimnisses im Rhythmus der Zeit**

### **3.2.1. Im Rhythmus der Woche: Sonntag**

#### **Grundsätzliches**

Den ersten Tag der Woche feiern wir Christen als Herrentag, an dem Jesus Christus, unsere wahre Sonne (darum die Bezeichnung Sonntag) als von den Toten Auferstandener erschienen ist. Die *Feier des Sonntages* ist wichtigstes Element der Feiern im Rhythmus der Zeit.

Sie geschieht vor allem in der Eucharistiefeier. Diese Feier stellt für uns Christen die Grundform der Feier des Heilsgeheimnisses des Pascha dar. In der Regel ist die Eucharistiefeier eingebettet in den Rahmen der *Feier der Heiligen Messe*. In ihr wird uns im Wortgottesdienst das Wort Gottes –insbesondere die Frohe Botschaft von Jesus Christus- nach dem Zeugnis der Hl. Schrift verkündet. In der Eucharistiefeier wird uns sodann das Kreuzesopfer Jesu Christi im Dank gegenwärtig: Der Dank gestaltet sich als Mahlfeier. Dabei erhalten wir in der Kommunion Anteil am Über-Gang Jesu Christi durch den Tod zur Auferweckung.

#### **Gegenwärtige Praxis**

Die Feier der Heiligen Messe am Sonntag ist in unserer Pfarreiengemeinschaft mit fester Pfarrgemeindezuordnung auf Samstagabend und Sonntagmorgen verteilt. Zur Zeit gilt:

- St. Aloysius (Sa. 17.30 Uhr), St. Odilia (Sa. 19.00 Uhr)
- St. Agatha (So. 09.30 Uhr), St. Pankratius (So. 09.30 Uhr)
- St. Gabriel (So. 11.00 Uhr), St. Josef (So. 11.00 Uhr)

### Aufgabe

*Heute* verbindet sich für uns mit der Sonntagsfeier die Aufgabe, das notwendige Zusammenrücken unserer Pfarrgemeinden als Chance zu begreifen.

*Wünschenswert* ist, dass der Wert der christlichen Sonntagsfeier als zentrales Fest des Glaubens wieder besser zum Vorschein kommt.

*Perspektiven*, wie unsere christliche Sonntagsfeier - hinsichtlich der Eucharistiefeier, aber auch über sie hinaus - aussehen könnte und sollte, um diesem Ziel zu dienen, sollen vom Liturgieausschuss gemeinsam mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

Weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.2.1.

### 3.2.2. Im Rhythmus des Tages: Tagzeitenliturgie

#### Grundsätzliches

Im Blick auf den Tag als Rhythmus der Zeit ist es vor allem die Tagzeitenliturgie, die uns das Heilsgeheimnis des Pascha *anhand der besonderen Merkmale der einzelnen Tagzeiten* erschließt. Das heißt, dass die besonderen Merkmale der Tagzeiten in der Tagzeitenliturgie zu Bildern des Glaubens gestaltet werden. Beispielsweise wird der Sonnenaufgang im Morgenlob zum Bild für die Auferweckung Jesu Christi von den Toten.

Näheres hierzu findet sich im Anhang zu 4.2.2.

#### Gegenwärtige Praxis

Derzeit findet in unseren Pfarrgemeinden keine Tagzeitenliturgie statt.

### Aufgabe

*Heute*, in einer Zeit des Priestermangels, erscheint es notwendig, dieses in der Praxis unserer Pfarrgemeinden in Vergessenheit geratene gottesdienstliche Feld neu zu entdecken und zu erschließen, zumal da die Gottesdienste der Tagzeitenliturgie auch ohne Priester gefeiert werden können.

*Wünschenswert* ist - gerade auch im Hinblick auf das Zusammenwirken und Zusammenwachsen unserer Pfarrgemeinden -, die Tagzeitenliturgie als wertvolle Bereicherung des gottesdienstlichen Lebens wieder zu beleben – nicht als Ersatz, sondern als Ergänzung der sonntäglichen Eucharistiefeier.

*Perspektiven* hierzu, insbesondere zu der Frage, welche Anlässe sich dafür empfehlen, sollen vom Liturgieausschuss gemeinsam mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

Weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.2.2.

### 3.2.3. Im Rhythmus des Jahres: Kirchenjahr

Auf das Heilsgeheimnis des Pascha sind auch alle Feiern des Kirchenjahres ausgerichtet. Zugleich verbindet sich mit ihnen in unseren sechs Pfarrgemeinden ein vielgestaltiges Brauchtum als Ausstrahlung dieses zentralen Heilsgeheimnisses unseres Glaubens in den Alltag.

#### 3.2.3.1. Osterfeier

#### Grundsätzliches

Der wöchentlichen Feier des Pascha in der sonntäglichen Eucharistie steht die jährliche Paschafeier zur Seite, die *Osternacht*. Sie hat sich aus der alttestamentlich-jüdischen Paschafeier in christlicher Umgestaltung herausgebildet. In ihr bilden Kreuz, Auferweckung, Himmelfahrt, Geistsendung und Erwartung der Wiederkunft eine Einheit, die sich in einer „Nacht der Wache für den Herrn“ (It. Messbuch) als Weg durch die Nacht zum Morgen gestaltet.

Die beiden Phasen der Osternacht – Trauerphase durch die Nacht und Freudenphase im heraufziehenden Morgen – sind zeitlich in der Osterfeier als ganzer entfaltet:

- Die Trauerphase durch die vorbereitende *Österliche Bußzeit, die schließlich 40 Fasttage erhielt*,
- die Freudenphase durch die mit ihr beginnende *50-tägige Österliche Freudenzeit*, deren feierlicher Abschlusstag sich aus dem alttestamentlich-jüdischen Wochenfest in christlicher Umgestaltung herausgebildet hat.

Parallel dazu steht eine gänzlich andere, erst im 4. Jh. n. Chr. entstandene, inhaltlich aber ebenso vollständige Form der Osterfeier, die sich als Zyklus einzelner Feste zur Vergegenwärtigung der österlichen Geschehnisse nach den Zeitangaben des Neuen Testaments darstellt. Dazu gehören vor allem:

**Heilige Woche** mit

- **Palmsonntag** (Einzug Jesu in Jerusalem),
- **Gründonnerstag** (Abendmahl und Gefangennahme Jesu),
- **Karfreitag** (Kreuzestod Jesu) und
- **Ostertag** (Erscheinung Jesu Christi als von den Toten Auferwecker),

sowie in der österlichen Freudenzeit der

- **40. Ostertag** (Christi Himmelfahrt) und
- **Pfingsten, der 50. Ostertag** (Geistsendung).

Dabei ist das Zentrum dieser Art der Osterfeier die Zeit vom Gründonnerstagabend bis zum Ostertag, das „**Sacrum Triduum Paschale**“ (**Heilige österliche Dreitagefeier**) unseres Herrn Jesus Christus, der für uns gekreuzigt (Karfreitag), begraben (Karsamstag) und auferweckt (Ostertag) wurde.

Erst die **Liturgiereformen** kurz vor- und infolge des **2. Vatikanischen Konzils** strebten im Zusammenhang mit der Wiederbelebung der Osternacht eine **Synthese zwischen den beiden Formen der Osterfeier** an, indem auch im Zyklus der Einzelfeiern nicht nur der Zyklus als ganzer, sondern auch eine jede Einzelfeier als Aspekt und Entfaltung des einen zentralen Heilsgeheimnisses des Pascha erkannt wird. Im Zentrum steht die Osternacht, in der das Heilsgeheimnis des Pascha als ganzes gefeiert wird und die insoweit in alle Teile der Osterfeier ausstrahlt.

Näheres hierzu findet sich im Anhang zu 4.2.3.1.

### Gegenwärtige Praxis

Für die **Osterfeier als ganze** gilt außerhalb der Heiligen Woche die normale Gottesdienstordnung. Zudem werden in jeder Pfarrgemeinde in unmittelbarer Nähe zur Heiligen Woche an Werktagen ein Bußgottesdienst (18.30 bzw. 19.00 Uhr) und eine „Frühschicht“ (6.00 Uhr) gefeiert – zur Vorbereitung auf das Zentrum der Osterfeier.

Die an sich sinnvolle Vorschrift in unserem Erzbistum, dass die zentralen spannungsreichen österlichen Gottesdienste von Gründonnerstag bis zum Ostertag von jedem Priester jährlich nur einmal zelebriert werden dürfen, führt in unserer Pfarreiengemeinschaft mit sechs Pfarrgemeinden und derzeit drei Priestern gerade im Zentrum der Osterfeier zu empfindlichen Einschnitten.

Die **Osternacht** wird - in jährlichem Wechsel - jeweils in drei Pfarrgemeinden gefeiert, so dass die höchste Feier des Kirchenjahres in jeder Pfarrgemeinde stattfindet, wenn auch nur alle zwei Jahre. Zur Zeit gilt:

- 2010 in St. Joseph (20.30 Uhr), St. Pankratius (20.30 Uhr) und St. Gabriel (5.30 Uhr)
- 2011 in St. Aloysius (20.30 Uhr), St. Odilia (5.30 Uhr) und St. Agatha (5.30 Uhr)
- 2012 wie 2010,
- 2013 wie 2011 usw.

Von den **weiteren Gottesdiensten der Heiligen Österlichen Dreitagefeier** werden die Abendmahlsmesse am Gründonnerstag und die Feier des Leidens und Sterbens Christi am Karfreitag (so genannte „Karfreitagsliturgie“) auch nur je dreifach gefeiert. Da es sich bewährt hat, Gottesdienste und ihre Zeiten den Pfarrgemeinden fest zuzuordnen, wird dies auch bei diesen Gottesdiensten angewendet. Zur Zeit gilt:

- Die **Abendmahlsmesse** wird in St. Josef, St. Pankratius und in St. Aloysius jeweils um 19.00 Uhr gefeiert.
- Die **Karfreitagsliturgie** wird in St. Gabriel, St. Odilia und St. Agatha jeweils um 15.00 Uhr gefeiert.

Am Karfreitag findet zudem ein Kinderkreuzweg von St. Pankratius nach St. Agatha statt.

Am **Ostertag** wird in den drei Pfarrgemeinden, in denen jeweils keine Osternacht stattfindet, am Ostermorgen ein Osterhochamt gefeiert. Dazu wird jeweils das Licht der Osterkerze von einzelnen Gemeindemitgliedern aus der Osternacht der Nachbargemeinde in einer Laterne mitgebracht, um damit im Osterhochamt die Osterkerze zu entzünden.

Mit dem **Ostermontag** verbindet sich die gottesdienstliche Besonderheit des „Emmausganges“: Die Gläubigen ziehen in einer großen Prozession von St. Gabriel aus zur Autobahnkapelle. An das Evangelium der Messfeier am Osternontag anknüpfend (Lk 24,13-35) soll diese Prozession den Weg der beiden wegen des Kreuzestodes Jesu traurigen Jünger von Jerusalem nach Emmaus vergegenwärtigen. Unterwegs begegnet ihnen Jesus, und beim Mahl am Ziel des Weges erkennen sie ihn. Dies soll in der Messfeier am Zielpunkt der Prozession, an der Autobahnkapelle, vergegenwärtigt werden.

## Aufgabe

**Heute** ist die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im gottesdienstlichen Leben nirgends deutlicher spürbar als bei der Osterfeier. Daher erscheint es notwendend, die Osterfeier mit ihren reichhaltigen, z.T. in Vergessenheit geratenen Traditionen neu zu entdecken. Sie können helfen, angesichts der gegebenen pastoralen Situation Perspektiven eines liturgischen Zusammenwirkens zu erarbeiten, durch das

- alle Pfarrgemeinden an all diesen Feiern Anteil haben mit den dazu dann erforderlichen Formen der Begegnung über die Pfarrgemeindegrenzen hinweg,
- wir an den einzelnen Kirchen an Feiern erhalten, was immer sinnvoll erhalten werden kann, und bezüglich dessen, was nicht erhalten werden kann, immer mehr zu Formen gemeinsamen, gemeindeübergreifenden Feiern finden, und
- wir uns als Christen sechs zusammenwachsender Pfarrgemeinden als große österliche Gemeinschaft in der Nachfolge des von den Toten auferstandenen Jesus Christus erleben.

## Wünschenswert ...

... ist, dass hierbei vor allem, dass Menschen mit eingeschränkter Mobilität besondere Berücksichtigung finden. Aller Erfahrung nach ist dabei nur die persönliche Ansprache wirksam. Angebote von Fahrtendiensten über die üblichen Veröffentlichungsmedien werden kaum in Anspruch genommen.

... ist für die **Osterfeier als ganze**

- die österliche Bußzeit wie auch die österliche Freudenzeit in der Lebenswirklichkeit der Menschen heute zu verankern, insbesondere im Hinblick auf Kinder, des Weiteren
- Zeichen zu suchen, die die ganze Osterfeier als gemeindeverbindende Feier erleben lassen, und schließlich
- Zeichen zu suchen, die uns die Österliche Buß- und Freudenzeit als Einheit im Gegensatz erfahren lassen,

... ist für die **Osternacht**, die als Höhepunkt des Kirchenjahres gilt, dass eingehend daran gearbeitet wird, wie die **Osternacht** wieder als **die eine, große Heilsnacht** für die Christen unserer Pfarrgemeinden erlebt werden kann - gerade auch über die Pfarrgemeindegrenzen hinweg.

Ein Versuch der Umsetzung ist dazu bereits in Gang: Seit 2010 wird von einer Pfarrgemeinde aus, in der im betreffenden Jahr keine Osternachtsfeier stattfindet, ein Weg durch die Nacht als Hinführung zur Osternachtsfeier gestaltet, eine „Oster-Nacht“ vor der Osternacht (Wachelichter entzünden, Mahl der Erinnerung an die Nacht der Befreiung als Wegzehrung in Vorfreude auf Ostern, Osterkerzen gestalten, Begegnung mit den Schattenseiten des Lebens, Gang zur Nachbargemeinde mit Stationen der Hinführung zur Osternachtsfeier). Dies mündet dann zum Morgen hin in die Osternachtsfeier der Nachbargemeinde. Ermutigend ist hierbei - auch unter missionarischen Gesichtspunkten -, dass ein Großteil der TeilnehmerInnen Milieus angehören, die der Sinusstudie zufolge heute von Kirche kaum mehr erreicht werden.

... ist für die **weiteren Hohen Feiern der Heiligen Woche** vor allem, dass die Pfarrgemeinden verbindenden Gestaltungsmöglichkeiten, die auch die Besonderheiten dieser Feiern mit ihrem jeweiligen Umfeld mit sich bringen, zur Geltung gebracht werden, im Einzelnen:

- Palmprozession und Passionsgottesdienst am **Palmsonntag**,
- Abendmahlsmesse und Ölbergstunde am **Gründonnerstag**,
- Kreuzweg und Karfreitagliturgie am **Karfreitag**
- Tagzeitenliturgie mit **Trauermetten** in der Heiligen Woche

**Perspektiven** zu den in der Osterfeier sich bietenden Chancen für unsere Pfarreiengemeinschaft sollen vom Liturgieausschuss gemeinsam mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

Weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.2.3.1.

### 3.2.3.2. Weihnachtsfeier

#### Grundsätzliches

Der Osterfeier stehen die Gedächtnisfeiern der Geburt und Offenbarung des Gottessohnes Jesus Christus zur Seite, die Feste **Weihnachten** am 25.12. und **Epiphanie** am 6.1. (griech. „Erscheinung des Herrn“). Beide Feste sind mit dem später entwickelten, vorgelagerten Advent und weiteren Festen zum weihnachtlichen Festkreis verbunden.

Zu **Weihnachten** sind drei verschiedene Messfeiern vorgesehen:

- In der **ersten Weihnachtsmesse zur Mitternacht** (eigentlich auch als „**Engelamt**“ bezeichnet, umgangssprachlich fälschlicherweise „Christmette“ genannt) wird im Zeitsymbol der Mitternacht als Wende der Nacht die entscheidende Wende der Weltgeschichte durch die Geburt Jesu Christi gefeiert (vgl. Buch der Weisheit 18,14-15), die Wende hin zu seinem Frieden, den die Engel im Evangelium verkünden (vgl. Lukasevangelium 2,1-14).

- in der **zweiten Weihnachtsmesse in der Morgenfrühe** (eigentlich auch als „**Hirtenamt**“ bezeichnet, heute leider ziemlich unbekannt) wird gefeiert, wie die heilvolle Geburt Jesu Christi nicht zuerst den Großen offenbar wird, sondern Randexistenzen der Gesellschaft, einfachen Hirten, die der Botschaft der Engel vertrauen (vgl. Lukasevangelium 2,15-20).
- in der **dritten Weihnachtsmesse am Tag** (eigentlich auch als „**Hochamt**“ bezeichnet) wird die Menschwerdung Gottes als Offenbarung seines Wortes und Lichtes gefeiert, das in aller Finsternis leuchtet (vgl. Johannesevangelium 1,1-18).

Der ersten Weihnachtsmesse ist eine tagzeitenliturgische Wache unmittelbar vorgelagert, die **Christmette** (von der sich in der Gemeindeliturgie in der so genannten „Vorfeier“ vor der ersten Weihnachtsmesse ein schwacher Nachklang erhalten hat) und davor am Heiligen Abend die **Vigilmesse „Am Heiligen Abend“**. Neben der Christmette sei aus dem Bereich der Tagzeitenliturgie noch die **Weihnachtsvesper** am Abend des Weihnachtstages als letztem Schwerpunkt der Weihnachtsfeier hervorgehoben.

**Epiphanie** ist inhaltlich von der Huldigung der drei Weisen (vgl. Matthäusevangelium 2,1-12) geprägt. Dieser Festinhalt hat in unseren Breiten vor allem die Sternsingeraktion hervorgebracht.

**Weitere Feste im weihnachtlichen Festkreis** sind – wenn auch z.T. wenig bekannt und im Leben der Menschen heute z.T. wenig präsent:

- Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria am 8.12. im Advent,
- „Comites-Christi-Feste“, d.h. die Feste der Heiligen, die (nach mittelalterlichen Vorstellungen) das Ehrengelge Jesu Christi als des neu geborenen Königs darstellen, nämlich Stephanus 26.12. (= landläufig 2. Weihnachtstag), Johannes der Evangelist 27.12. und Unschuldige Kinder 28.12.,
- Fest der Hl. Familie am Sonntag nach Weihnachten,
- Hochfest der Gottesmutter am Neujahrstag am 1.1.; dies sollte auch der eigentliche Inhalt der Jahresabschlussmesse als Vorabendmesse zu diesem Hochfest,
- Fest der Taufe Christi am Sonntag nach Epiphanie.

### Gegenwärtige Praxis

Um **Weihnachten** sind die Festgottesdienste in unseren sechs Pfarrgemeinden folgendermaßen verteilt: Am Heiligen Abend wird in allen Pfarrgemeinden nachmittags eine Krippenfeier und abends die erste Weihnachtsmesse gefeiert (irrtümlich „Christmette“ genannt). An Weihnachten wird die dritte Weihnachtsmesse in vier Pfarrgemeinden gefeiert. Zur Zeit gilt:

- **Krippenfeier (24.12.)**  
St. Gabriel (11.00 Uhr), St. Aloysius (14.30 Uhr), St. Pankratius (15.00 Uhr für Kleinkinder), St. Agatha (16.00 Uhr), St. Josef (16.00 Uhr), St. Odilia (17.00 Uhr), St. Pankratius (17.00 Uhr für GrundschülerInnen).
- **Vorfeier / erste Weihnachtsmesse (24.12.)**  
St. Aloysius (16.00/16.30 Uhr), St. Gabriel (18.30/19.00 Uhr), St. Pankratius (22.30/23.00 Uhr),  
St. Agatha (20.00 Uhr), St. Josef (22.00 Uhr), St. Odilia (23.00 Uhr)
- Die **zweite Weihnachtsmesse** wird derzeit in keiner Pfarrgemeinde gefeiert.
- **Dritte Weihnachtsmesse (25.12.)**  
St. Agatha (09.30 Uhr),  
St. Odilia (09.30 Uhr – jährlich mit St. Pankratius wechselnd)  
St. Josef (11.00 Uhr),  
St. Gabriel (11.00 Uhr – jährlich mit St. Aloysius wechselnd)

Zu **Epiphanie** werden die Festgottesdienste jeweils mit der Sonntags- und Wochentags-Gottesdienstordnung abgestimmt und mit der Sternsingeraktion verbunden. Davor wird der Aussendungsgottesdienst der Sternsinger von allen Pfarrgemeinden gemeinsam in zeitlicher Nähe zum Hochfest selbst in der Basilika St. Andreas und St. Magdalena, Knechtsteden, gefeiert.

Zu den **weiteren Festen** und allen weiteren Tagen **im weihnachtlichen Festkreis** gilt die normale Sonntagsgottesdienstordnung, soweit sie auf Sonntage fallen, ansonsten werden ihre Gottesdienstzeiten mit der Werktags-Gottesdienstordnung abgestimmt.

Die Gottesdienstzeiten am Gedenktag des Hl. Stephanus bestimmen sich im Zusammenhang mit den Gottesdiensten am Weihnachtstag (s.o.). Die Heilige Messe wird in vier Pfarrgemeinden verteilt gefeiert:

- St. Agatha (09.30 Uhr),
- St. Pankratius (09.30 Uhr – jährlich mit St. Odilia wechselnd)
- St. Josef (11.00 Uhr),
- St. Aloysius (11.00 Uhr – jährlich mit St. Gabriel wechselnd)

Zum Fest der Unschuldigen Kinder findet in einzelnen Gemeindegottesdiensten eine Kindersegnung statt.

### Aufgabe

**Heute** verbindet sich die Feier von Weihnachten - wie die Osterfeier - mit der pastoralen Aufgabe des Zusammenwirkens und -wachsens der sechs Pfarrgemeinden unserer *Pfarreiengemeinschaft*.

#### *Wünschenswert ...*

- ... ist für den **Advent**, dass angesichts der kommerziellen Aushöhlung des volkskirchlichen Brauchtums gemeinsam nach Formen gesucht wird, die den Advent heute überzeugend als Zeit der Umkehr, Vorfreude und Vorbereitung auf Gottes Ankunft unter uns erleben lassen.
- ... ist für den **Weihnachtstag**, dass die Vielgestaltigkeit der Feier - verteilt auf sechs zusammenwirkende Pfarrgemeinden - immer mehr zur Geltung gebracht wird, um die stark auf die Mitternachtsmesse in der Heiligen Nacht konzentrierte gegenwärtige Weihnachtsfeier hin zu einer Vielfalt von liturgischen Wegen zu öffnen, auf denen Gott als Mensch bei uns ankommen kann.
- ... ist für **Epiphanie**, dass die Feier in Verbindung mit der Sternsingeraktion einen starken missionarischen Akzent trägt, der an anderer Stelle dieses Pastoralkonzeptes thematisiert wird.
- ... ist für die **weiteren Feiern des weihnachtlichen Festkreises**, dass ihre Vielfalt zur Bereicherung des Glaubenslebens neu entdeckt und erschlossen wird. Denn in sechs Pfarrgemeinden, die zusammenwirken, müsste die ganze Vielfalt dieser Feiern wieder belebt werden können, die eine Pfarrgemeinde als einzelne heute überfordern würde.

**Perspektiven** zur Wiederbelebung der Vielgestaltigkeit und Vielfalt der Feiern um den Weihnachtstag und im weihnachtlichen Festkreis im Zusammenwirken der sechs Pfarrgemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft sollen vom Liturgieausschuss gemeinsam mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

Weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.2.3.2.

### 3.3. Feiern mit besonderem Brauchtum unserer Pfarrgemeinden

Tradition bedeutet ganz allgemein die Weitergabe von Erfahrungen, Einsichten, Werten und Verhaltensmustern und dergleichen von Generation zu Generation. Innerhalb unserer Kirche beinhaltet Tradition auch die Weitergabe der verbindlichen Glaubenslehre und damit verbundener Rituale und Ausdrucksformen.

In unserer Pfarreiengemeinschaft haben sich sehr unterschiedliche religiöse Traditionen herausgebildet, den Glauben zu bezeugen, zu feiern und weiterzugeben:

#### 3.3.1. Bittprozession in St. Agatha Straberg

##### Grundsätzliches

Die alte Tradition der Bittprozession lässt sich wahrscheinlich zurückführen auf Bischof Mamertus von Lyon, der im Jahr 469 nach Erdbeben und Missernten an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt anordnete, mit Fasten verbundene Bußprozession zu halten. Um das Jahr 800 wurden diese drei Bitttage auch von Rom eingeführt.

In Straberg begannen die Bittprozessionen mit der Gottestracht (Sakramentsprozession) am 6. Sonntag in der Osterzeit rund um den Lindenkirchplatz. An den drei darauffolgenden Tagen zog die Bittprozession (ohne Monstranz mit gewandelter Hostie) durch die Felder, bei der die Menschen gemeinsam um Gottes Segen für die Früchte der Erde und besonders für die Abwendung von Not und Gefahr baten.

##### Gegenwärtige Praxis

Heute noch finden die Sakramentsprozession am Sonntag vor Himmelfahrt (Gottestracht) und eine Bittprozession am Dienstag danach statt.

##### Aufgabe

**Heute** stellt sich die Frage nach der Zeitgemäßheit dieser Prozessionen. Sicher haben sie nicht mehr die Bedeutung wie früher, als fast alle Menschen existenziell von ihrer eigenen Ernte abhängig waren, wie auch heute noch Land- und Forstwirte, Gärtner, Fischer und Winzer.

**Wünschenswert** ist darum eine Profilierung in Richtung der Bewahrung der Schöpfung, die in unserer Zeit aktueller denn je ist.

**Perspektiven** dazu sollen vor Ort zusammen mit dem Pastoralteam entwickelt werden.



### 3.3.2. Fronleichnam

#### Grundsätzliches

Am Fronleichnamsfest, offiziell „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“, feiern wir Katholiken die Gegenwart des auferstandenen Jesus im eucharistischen Brot. Mit der Durchführung der Fronleichnamsprozession und der Teilnahme daran zeigen wir in der Gemeinschaft aller Gläubigen öffentlich unseren Glauben, in dessen Mitte Christus, das „Brot des Lebens“ steht. Die Fronleichnamsprozession veranschaulicht bekennendes Christentum. In den Ortschaften unserer Pfarreiengemeinschaft wird Christentum in vielfältiger Form praktiziert, pastorale als auch gesellschaftliche Zusammenkünfte in den Pfarrgemeinden sind ein Beleg dafür. Ein feierlicher Gottesdienst mit anschließender Fronleichnamsprozession in allen Pfarrgemeinden der Pfarreiengemeinschaft gehört zu den Eckpfeilern des Gemeindelebens. Die Besonderheit dieses Tages wird auch dadurch zum Ausdruck gebracht, dass alle Gruppen innerhalb der Pfarrgemeinde ausdrücklich zur Teilnahme an der Prozession durch die Straßen des Ortes eingeladen werden. Auch die Begleitung durch eine Musikkapelle und den örtlichen Schützenverein als Baldachinträger während der Prozession soll die Vielfältigkeit des Christentums in der Öffentlichkeit unterstreichen. Die Anwohner des Prozessionsweges werden aufgefordert, ihre Häuser zu schmücken. Wegen der rückläufigen Anzahl der vorhandenen Priester in der Pfarreiengemeinschaft ist eine zeitgleiche Prozessionsdurchführung in den Pfarrgemeinden nicht möglich.

#### Gegenwärtige Praxis

- Gottesdienst mit anschließender Fronleichnamsprozession im Rahmen der Salvatoroktav in Nievenheim und am Samstag nach Fronleichnam in Gohr.
- Gemeinsamer Gottesdienst für die Pfarrgemeinden St. Josef und St. Agatha mit anschließender Fronleichnamsprozession abwechselnd in Delhoven und Straberg. Die Vorbereitungen für diesen Tag werden von beiden Pfarrgemeinden gemeinsam durchgeführt.
- Gemeinsamer Gottesdienst für die Pfarrgemeinden St. Gabriel und St. Aloysius mit anschließender Fronleichnamsprozession abwechselnd in Delrath und Stürzelberg am Sonntag nach Fronleichnam. Die Vorbereitungen für diesen Tag werden von beiden Pfarrgemeinden gemeinsam durchgeführt.

#### Aufgabe

**Heute** erlaubt es die pastorale Situation nicht, in jeder Pfarrgemeinde Fronleichnam mit Sakramentsprozession am Festtag selbst bzw. am anschließenden Wochenende zu feiern.

**Wünschenswert** ist es darum, das schon praktizierte Zusammenwirken je zweier benachbarter Gemeinden zu diesem Fest zu vertiefen

**Perspektiven** dazu sollen jeweils vor Ort zusammen mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

In den Pfarrgemeinden St. Gabriel und St. Aloysius geschieht dies dadurch, dass die Gemeinde, in der die Fronleichnamsprozession im betreffenden Jahr nicht stattfindet, jeweils in der anderen Gemeinde den vierten Altar zur Prozession gestaltet und entsprechend in die inhaltliche Vorbereitung eingebunden wird.

### 3.3.3. Salvatoroktav

#### Grundsätzliches

Seit über 450 Jahren wird in Nievenheim der „Göttliche Salvator“ verehrt, d.h., Jesus Christus, der uns als Gottes Sohn aus Leid und Tod befreit.

In der sogenannten „Salvatoroktav“, die mit dem Fronleichnamsfest beginnt und am zweiten Sonntag nach Fronleichnam endet, finden viele besondere Gottesdienste statt, die alle mit dem Salvator-Segen enden, einer besonderen Form des sakramentalen Segens, die nur in Nievenheim erteilt wird und dort nur in der Salvatoroktav.

Während der Oktav kommen viele Pilgergruppen von Düsseldorf, Köln, aus der Voreifel und aus dem Bergischen Land. Es gibt außerdem Gruppen aus der näheren Umgebung. Dabei gibt es Gruppen, etwa die Pilger aus Wipperfürth, die seit über 200 Jahren zu Fuß nach Nievenheim kommen, um den Göttlichen Salvator zu ehren und um seinen Segen zu bitten.

### Gegenwärtige Praxis

Es hat sich bewährt diese Gottesdienste unter ein gemeinsames Thema zu stellen, welches in den Predigten entfaltet werden kann. Nach Möglichkeit werden Gastprediger gebeten die Predigten zu halten.

Die Pilgergruppen werden vor der Kirche von unserem Geistlichen empfangen und zum Gottesdienst in die Kirche geleitet. Einige, etwa die Kölner oder die Düsseldorfer Gruppe kommen in den frühen Morgenstunden in Nievenheim an und erhalten nach der Messe ein Frühstück. Gruppen, die aus weit entfernten Orten kommen, übernachten in Nievenheim bei Gastfamilien. Über die Jahre hat sich eine enge Verbundenheit zwischen den Pilgern und ihren Gastfamilien entwickelt, die sich z. B. in Messstiftungen ausdrückt.

### Aufgabe

*Heute* ist es zur Pflege und Förderung dieser Wallfahrtstradition wichtig, vornehmlich die Kontakte mit den Initiatoren der Pilgergruppen zu pflegen. Außerdem ist es wichtig, die Gastfamilien zu unterstützen bzw. bei der Suche nach neuen Gastfamilien Hilfe zu leisten.

### Wünschenswert ...

... ist es, in diesem Aufgabenfeld immer neu situationsbezogen nach Lösungen zu suchen, wie es bisher schon geschieht:

- Als die Kölner Pilgergruppe immer kleiner wurde, fanden sich Nievenheimer, die mit der Kölner Gruppe von Köln nach Nievenheim gegangen sind.
- Als die Düsseldorfer Gruppe aus Mangel an Pilgern nicht mehr kommen wollte, fand sich ein junger Initiator, der diese Wallfahrt erneuerte.

... ist, Gruppen, die nach Jahren der Unterbrechung wieder nach Nievenheim kommen eine Einführung in die Geschichte der Salvator-Wallfahrt und die Geschichte der Nievenheimer Kirche, die nach Entwürfen von Conrad Schlaun gebaut wurde, zu geben.

*Perspektiven* dazu sollen jeweils vor Ort zusammen mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

### 3.3.4. Odilienoktav

#### Grundsätzliches

Die Wallfahrtsoktav zu Ehren der Heiligen Odilia in Gohr begann spätestens im 15., vermutlich aber bereits im 13. Jahrhundert. Als Termin wird bereits in den ältesten Aufzeichnungen der 3. bis 4. Sonntag nach Pfingsten genannt.

Die Heilige Odilia aus dem Elsass wird schon immer vorrangig von Blinden und Augenkranken als Schutzpatronin angerufen. Bis weit ins 20. Jahrhundert kamen neben den vielen Pilgern aus der näheren Umgebung noch zahlreiche Wallfahrer und Prozessionen aus dem Raum Düren und Jülich nach Gohr.

#### Gegenwärtige Praxis

Heutzutage besuchen jährlich etwa zwanzig Pilgergruppen aus Neuss, Grevenbroich, Dormagen und Rommerskirchen das Gohrer Gnadenbild der Heiligen Odilia. Den weitesten Fußweg nach Gohr legen

- die Pilger aus Niederzier (Kreis Düren) auf ihrem Wallfahrtsweg zum göttlichen Erlöser in Nievenheim und
- die Kevelaer-Bruderschaft aus Lommersum (Eifel) auf ihrem Wallfahrtsweg zur Schutzmantelmadonna in Kevelaer nach Gohr zurück.

Festmesse und anschließendes Pfarrfest am 3. Sonntag und Hochamt am 4. Sonntag nach Pfingsten umrahmen die Wallfahrtsoktav. In der Woche finden Pilgerandachten, Pilgermessen und Abendmessen mit durchgehendem Predigthema ihre andächtigen Besucher.

#### Aufgaben

*Heute* ist es - wie bereits oben zur Salvatoroktav erwähnt - zur Pflege und Förderung dieser Wallfahrtstradition wichtig, vornehmlich die Kontakte mit den Initiatoren der Pilgergruppen zu pflegen. Zudem erinnern Einladungsschreiben und Plakate für die Pfarrgemeinden und Vereine im Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss und in den traditionellen Entsendeorten überregionaler Wallfahrten zeitig im Frühjahr die Pilger an die Wallfahrt.

*Wünschenswert* ist es, in diesem Aufgabenfeld immer neu situationsbezogen nach Lösungen zu suchen, wie es bisher schon geschieht, und dabei die PilgerInnen einladend zu betreuen, z.B. dadurch, dass sie an den Nachmittagen von den Frauen der kfd im Pilgerheim zur Kaffeetafel empfangen werden.

*Perspektiven* dazu sollen jeweils vor Ort zusammen mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

### 3.4. Weitere Brauchtumsgottesdienste

#### Grundsätzliches

In Brauchtumsgottesdiensten spiegelt sich die Inkulturation des christlichen Glaubens vor Ort.

#### Gegenwärtige Praxis

Brauchtumsgottesdienste finden in den Pfarrgemeinden je nach Tradition zu den Patronats- und Stiftungsfesten, Kirmessen und Schützenfesten statt. Die Bruderschaften und Vereine bereiten die Gottesdienste vor, gestalten diese mit und tragen gemeinsam Sorge dafür.

Die zeitliche Lage der Gottesdienste ist in einem gesonderten Beschluss des Pfarrgemeinderates (PGR) aufgeführt. Näheres hierzu findet sich im Anhang zu 4.3.5.

Darüber hinaus sind Gottesdienste in Mundart zu erwähnen, die eigene Ausdrucksmöglichkeiten mit sich bringen und gelegentlich im Zusammenhang mit Karneval gefeiert werden.

#### Aufgabe

*Heute* sind wir damit konfrontiert, dass ursprünglich christliches Brauchtum, z.B. im Schützenwesen, immer mehr profanisiert wird.

*Wünschenswert* ist darum, gerade in den Brauchtumsgottesdienste die Verbindung zum christlichen Glauben so zu verdeutlichen, dass das Brauchtum selbst, wie immer schon, auch heute noch die Chance hat, so manche „Herzenstür“ für Gottes Güte und Nähe zu öffnen.

*Perspektiven* dazu sollen jeweils mit den tragenden Gruppierungen vor Ort entwickelt werden

## 4. „Umsonst habt ihr empfangen – umsonst sollt ihr geben“ (Matthäusevangelium 10,8b) Glaubensverkündigung

### 4.1. Allgemeines: Glaubensweitergabe und Sakramente

#### 4.1.1. Gabe und Aufgabe

Glaubensweitergabe wird oft mit dem Begriff „Mission“ zusammen gesehen, der aus dem Lateinischen kommt und „entsenden, schicken“ bedeutet. Glaubensweitergabe bringen viele Menschen von daher mit der Missionierung der Menschen in anderen Teilen der Welt in Verbindung.

Glaubensweitergabe beginnt aber bei jedem Christen selbst. In der Freude über das empfangene Geschenk des Glaubens sollten alle Christen dieses Geschenk gerne an die Menschen weitergeben, mit denen sie zu tun haben. So sind auch die Gemeindemitglieder in unseren Pfarrgemeinden dazu aufgefordert, diese Aufgabe in ihrem direkten Umkreis zu übernehmen, wie es in der Frohen Botschaft Jesu Christi heißt:

„Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäusevangelium 28,18-20).

#### 4.1.2. Zeichen der Nähe Gottes in unserem Leben: Sakramente

#### Grundsätzliches

Im weitergegebenen Glauben erfahren Menschen ihr Leben neu als von Gottes liebender Nähe begleitetes Leben. Dabei helfen Zeichen der Nähe Gottes in unserem Leben, die wir als „Sakramente“ bezeichnen. Sie sind kostbare Zeichen, die die Wirklichkeiten der Begegnung Gottes mit den Menschen enthalten.

Jesus Christus ist das Zeichen der Nähe Gottes in unserer Welt schlechthin (Ursakrament). In ihm ist uns Gott nahe als einer von uns und schenkt uns Leben über den Tod hinaus. Als bleibendes Zeichen der Nähe Gottes in unserer Welt trägt die Kirche (Grundsakrament) die Frohe Botschaft davon weiter – bis hinein in bedeutende Knotenpunkte des je persönlichen Lebens (Einzelsakramente):

- |  |                    |
|--|--------------------|
| - Hineinwachsen in die Gemeinschaft:       | Taufe, Firmung     |
| - Gemeinschaftlich Mahl halten:            | Eucharistie        |
| - Dienst an der Gemeinschaft:              | Ehe, Priesterweihe |
| - Heilen zerstörter Gemeinschaft:          | Bußsakrament       |
| - Auf das Ziel irdischer Gemeinschaft hin: | Krankensalbung     |

### Gegenwärtige Praxis

Damit dies so erfahren wird und in die Praxis umgesetzt werden kann, ist es notwendig die Folgedienste (Küster, Kirchenmusiker und Pfarrsekretärinnen) in die terminliche Abstimmung einzubeziehen. Auf dieser Grundlage wurde ein verbindlicher Terminplan für Taufen, Trauungen und Ehejubiläen erstellt. Alle weiteren Gottesdienste im Zusammenhang mit in der Regel einmal empfangenen Sakramenten und der Erstkommunion sind in die Sakramentenpastoral selbst eingebunden.

### Aufgabe

*Heute* ist die Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Vorbereitung auf die Sakramente unerlässlich.

*Wünschenswert* ist darum die Bildung von entsprechenden Kreisen in Bezug zu den einzelnen Sakramenten, wie sie bereits für Erstkommunion und Firmung bestehen.

*Perspektiven* dazu sollen in den Ausführungen zu den einzelnen Sakramenten aufgezeigt werden.

## 4.2. Taufe, Firmung, Eucharistie als Sakramente des Christwerdens und das Sakrament der Buße

### 4.2.1. Taufe

#### Grundsätzliches

In der Taufe feiern wir, dass der eine, dreieinige Gott den Menschen von Beginn an liebt und in seine Gemeinschaft ruft. Wenn jemand um die Taufe bittet und seinen persönlichen Glauben an diesen Gott bekennt, wird er getauft. Durch die Taufe wird er in die Auferweckung Jesu Christi von den Toten hinein genommen (vgl. Römerbrief 6,3-4), neu geboren aus Wasser und Geist, von allem Bösen gereinigt und in die Kirche als sichtbarem Zeichen dieser Gemeinschaft mit Gott aufgenommen. Dabei kann die Bitte um die Taufe und das persönliche Glaubensbekenntnis von Eltern und PatInnen stellvertretend übernommen werden, wenn ein Täufling noch nicht für sich sprechen kann.

#### Gegenwärtige Praxis

Vor der Taufe von Säuglingen und Kindern findet ein Taufgespräch mit den Eltern und, wenn möglich, den PatInnen statt. Täuflinge im älteren Kindes-, Jugend- und Erwachsenenalter sind ebenso willkommen. Sie werden persönlich auf die Taufe vorbereitet. In unserer Pfarreiengemeinschaft kommt dies bisher nur im Kontext der Erstkommunion vor.

Mit der Taufe werden die Täuflinge in die Gemeinschaft der Pfarrgemeinde aufgenommen; deshalb ist es uns wichtig, dass die Pfarrgemeinde (An)teil nehmen kann an diesem Geschehen. Die Pfarrgemeinde wird zur Teilnahme am Taufgottesdienst eingeladen.

Termine für die Tauf feiern stehen monatlich fest und können im örtlichen Pfarrbüro erfragt werden. Darüber hinaus können nach Absprache in jedem Gottesdienst Taufen gefeiert werden. Im „Sonntagsblatt“ wird in den Pfarrnachrichten auf die Taufe hingewiesen.

#### Aufgabe

*Heute* leben wir in einer nachchristlichen Gesellschaft, in der volkshkirchliche Strukturen nicht mehr flächendeckend vorhanden sind. Daraus folgt:

- Es muss ein besonderes Augenmerk auf der Hinführung der Täuflinge, ggf. auch (bzw. bei Säuglingen nur) der Eltern und Paten zum Verständnis des Glaubens und der Taufe liegen, damit die Getauften mehr und mehr in die geschenkte Gemeinschaft mit Gott hineinwachsen und sie leben können.
- Es ist außerdem besonders wichtig, dass die Taufe als die Feier der Aufnahme in die Pfarrgemeinde stärker unter Einbeziehung der Gläubigen der Pfarrgemeinde gefeiert wird.

**Wünschenswert ...**

- ... ist darum eine Erweiterung der bisherigen Praxis der Vorbereitung der Eltern auf dieses grundlegende Sakrament: Nur ein maximal zweistündiges Gespräch dürfte nicht genügen, um Klarheit zu schaffen, welches Geschenk Gott uns mit diesem Sakrament macht, und was es für den Alltag der Familie bedeutet - ist doch die Taufe das Sakrament, das vor der Spendung aller anderen vorausgesetzt wird.
- ... ist ebenso die Begleitung und Unterstützung der Kinder bzw. Jugendlichen und ihrer Angehörigen auf ihrem weiteren Glaubensweg.
- ... ist außerdem im Hinblick auf die Einbeziehung der Gläubigen der Pfarrgemeinde, dass die Taufe in der sonntäglichen Eucharistiefeyer gespendet wird, wie dies gelegentlich bereits geschieht.
- ... ist insbesondere wegen der Bedeutung der Osternacht als zentrale Jahresfeier des Heilsgeheimnisses der Auferweckung Jesu Christi von den Toten, dass auch in der Osternacht Taufen als persönliches Eingehen in dieses Heilsgeheimnis gefeiert werden – sofern sich dies bei den betreffenden Täuflingen und ihrem familiären Umfeld empfiehlt.

**Perspektiven ...**

- ... hierzu sollen in einem Arbeitskreis entwickelt werden, in dem sich interessierte getaufte und gefirmte Gemeindemitglieder zusammengefunden haben und auf ihren Dienst als TaufbegleiterInnen vorbereiten. Zu diesem Dienst soll gehören, die Eltern (und wenn möglich auch die PatInnen und die Großeltern) ausführlicher als bisher auf den Empfang der Taufe für ihr Kind vorzubereiten, mit ihnen gemeinsam die Feier der Taufe zu gestalten und bei der Taufe dann auch anwesend zu sein, um die Pfarrgemeinde zu repräsentieren. Zur Zeit der Veröffentlichung dieses Pastoralkonzeptes werden noch weitere Interessierte gesucht.
- ... speziell zur Begleitung der Kinder bzw. Jugendlichen mit ihren Angehörigen auf ihrem weiteren Glaubensweg sollen auch unsere Bemühungen der Hinführung zur Buße, zur Kommunion in der Eucharistiefeyer und zur Firmung bieten.

**4.2.2. Buße****Grundsätzliches**

Auch in der Schuld, sei sie noch so belastend und zerstörerisch, bleiben die Christen nicht ohne ein Zeichen der liebenden Nähe Gottes. Die Taufe ist das grundlegende Sakrament der Versöhnung. Hören auf Gottes Wort nach dem Zeugnis der Hl. Schrift hat nach kirchlicher Überlieferung Sünden vergebende Wirkung, wie die Abkündigung der Evangelienverkündigung der Messfeier zeigt. Die Feier der Eucharistie selbst hat nach kirchlicher Überlieferung Sünden vergebende Wirkung, feiern wir doch in ihr immer auch das „Opfer unserer Versöhnung“. Durch das Bußsakrament schließlich wird die ursprüngliche Taufgnade, aus der man herausgefallen sein mag, wieder hergestellt

**Gegenwärtige Praxis**

Es gibt regelmäßige Angebote, das Bußsakrament zu empfangen oder an einem Bußgottesdienst teilzunehmen:

- Die Kinder werden während der Erstkommunionvorbereitung einfühlsam auf den Empfang des Bußsakramentes (ein Versöhnungstag) vorbereitet und lernen unterschiedliche Formen der Schuldvergebung kennen.
- Beichten sind jederzeit vor bzw. nach den Gottesdiensten möglich.
- Es besteht auch die Möglichkeit nach Vereinbarung mit dem Priester das Bußsakrament zu empfangen.
- Vor den Hochfesten (Weihnachten und Ostern) gibt es besondere Beichtzeiten.
- In der Advents- und Fastenzeit und zu besonderen Anlässen wird zu Bußgottesdiensten eingeladen.
- Die erste Phase der Erstkommunionvorbereitung ist die Vorbereitung auf den Empfang des Bußsakramentes.

**Aufgabe**

**Heute** ist ein gewisser individueller wie gesellschaftlicher Unschuldswahn unverkennbar. Schuld und Sünde – das weist man am besten weit von sich. Umso zielsicherer aber schlägt es im Leben ein.

**Wünschenswert** ist darum in der pastoralen Praxis, das Bewusstsein der Gläubigen für Schuld und Sünde in der Verschränkung von individueller und sozialer Verantwortung zu schärfen – sowohl hinsichtlich der gottesdienstlichen Vollzüge, die sich darauf beziehen (was bei einigen dieser Vollzüge kaum bekannt sein dürfte), als auch hinsichtlich des menschlichen Miteinanders in den Pfarrgemeinden und über sie hinaus.

**Perspektiven** dazu können nur entstehen, wenn dieses Anliegen behutsam an die Gruppen herangetragen wird, die in unseren Pfarrgemeinden aktiv sind.

### 4.2.3. Erstkommunion

#### Grundsätzliches

Dies Erstkommunion ist als solche kein Sakrament, sondern die Einführung in die *regelmäßige* volle Mitfeier des Sakramentes der Eucharistie.

#### Herkömmliche Praxis

Vom Beginn des dritten Schuljahres an treffen sich die Kinder wöchentlich abwechselnd zu Gruppentreffen und zu den gemeinsamen Katechesestunden in den Kirchen. Gruppentreffen und Gottesdienste wollen der Einführung in den Glauben dienen. Sie werden in der Regel von Katecheten und Eltern geleitet. Die Feier der Erstkommunion findet in jeder Pfarrgemeinde unserer Pfarreiengemeinschaft statt: St. Agatha und St. Josef am Weißen Sonntag und an den zwei folgenden Sonntagen St. Pankratius und St. Gabriel sowie danach in St. Odilia und St. Aloysius.

Innerhalb der Pfarreiengemeinschaft Dormagen Nord gibt es ein gemeinsames Konzept der Vorbereitung der Erstkommunion. Dieses wird jeweils vor Ort in Delhoven, Delrath, Gohr, Nievenheim, Straberg und Stürzelberg durchgeführt. Ebenso gibt es ein einheitliches Leitthema für diese Zeit, das seinen thematischen Höhepunkt in der Feier der ersten hl. Kommunion findet. Jedes Jahr wird es neu festgelegt. (z.B. in 2008/ 2009 „Jesus, Brot des Lebens“)

Herkömmlich steht die Vorbereitung zur Erstkommunion auf drei Säulen:

#### - Gruppenstunden

In 15 Gruppenstunden werden die Kommunionkinder auf die Erstkommunion vorbereitet. Dies soll durch ehrenamtlichen Katecheten erfolgen.

Nach Möglichkeit sollten als Katecheten Mütter oder Väter aus dem jeweiligen Jahrgang der Kommunionkinder berufen werden. Das bedingt, dass diese neu gewonnenen Katecheten von den Seelsorgern oder langjährigen Katecheten sorgfältig in die Materie eingeführt werden müssen, mit Hilfe der Handreichungen und der Kindermappe. Regelmäßige Reflektionen über den Verlauf der Gruppenstunden sind für eine zielgerichtete Arbeit sehr hilfreich. Hierbei ergibt sich jedoch auch die Möglichkeit und Chance, mit interessierten Eltern die bisher kirchenfern gelebt haben, über Glaubensfragen ins Gespräch zu kommen. Wie die Erfahrung in Gohr zeigt, konnten dadurch viele Eltern gewonnen werden für weitere Mitarbeit nach der Kommunionzeit in Gremien: wie Familienmesskreis, PGR oder als Lektoren und Kommunionshelfer.

#### - Familie

Die Erstkommunionvorbereitung ist ein Weg der ganzen Familie. Glauben zu leben lernen Kinder am besten innerhalb der Familie. Deshalb sind gerade die Eltern in Glaubensfragen wichtige Vorbilder. Um sie besser in die Vorbereitung mit einbinden zu können, werden ca. vier Elternabende angeboten. Hier soll besonders die Gelegenheit genutzt werden, mit ihnen Gespräche über Kirche und Glauben zu führen.

Bei einzelnen Aktionen während der Vorbereitungszeit können Eltern mit Hilfe von KatechetInnen die Vorbereitung und Durchführung in Absprache mit dem leitenden Seelsorger übernehmen.

#### - Gottesdienste

Im Mittelpunkt der Erstkommunionfeier steht die Eucharistie, der erstmalige Empfang des Leibes Christi unter der Gestalt des eucharistischen Brotes. Um zu verstehen, worum es dabei geht, ist es wichtig, den Aufbau der Messfeier kennenzulernen. Daher sollten die Kommunionkinder und ihre Familien regelmäßig am Sonntagsgottesdienst teilnehmen. Außerdem gibt es regelmäßige Familiengottesdienste sowie Sondergottesdienste, bei denen die Kinder Aufgaben übernehmen sollen.

Termine der Erstkommunion können sein: Weißer Sonntag, Sonn- oder Feiertage in der Osterzeit, Christi Himmelfahrt. Für die nächsten Jahre sollte der Termin der Erstkommunion für die jeweilige Pfarrgemeinde nicht verändert werden.

Der Versöhnungstag findet im Januar statt. Die Gestaltung dieses Tages, zu dem auch die Erstbeichte gehört, wird von den KatechetInnen in Absprache mit dem Pastoralteam durchgeführt.

Nach der Erstbeichte als Feier der Versöhnung sollen die Eltern in den Familien – oder nach Möglichkeit im Pfarrzentrum - diesen Tag mit ihren Kindern weiterfeiern.

#### Aufgabe

*Heute* zeichnet sich immer deutlicher die besondere Bedeutung der Familien als Ort der ersten Glaubensweitergabe ab. Zugleich wird es angesichts des Rückgangs der volkskirchlichen Strukturen immer bedeutsamer für die Heranreifung des christlichen Glaubenslebens, Glauben in Gemeinschaft zu erleben und zu feiern.

**Wünschenswert ...**

... ist darum, der Bedeutung der Familien bei der Glaubensweitergabe auch hinsichtlich der Erstkommunionvorbereitung stärker Rechnung zu tragen. Darum sollen die KatechetInnen, die die Gruppen betreuen, jährlich neu aus dem Kreis der Eltern der Erstkommunionkinder gewonnen werden und von erfahrenen, dienstälteren KatechetInnen begleitet werden.

... ist auch, dass sich im Laufe der Erstkommunionvorbereitung die Familien über die Pfarrgemeindegrenzen hinweg des Öfteren zusammentreffen, um Themen, die sich dazu anbieten, gemeinsam zu erarbeiten.

**Perspektiven** dazu sind in einem neuen Konzept zur Erstkommunionvorbereitung erarbeitet worden war, das in der Pfarrgemeinderatssitzung am 30.11.2010 angenommen wurde. Die Umsetzung dieses neuen Konzeptes beginnt mit dem Erstkommunionjahrgang für 2012.

#### 4.2.4. Firmung

**Grundsätzliches**

Durch den Empfang des Sakramentes sollen die Firmbewerber in ihrem Glaubensleben bestärkt werden. Wir laden die Firmbewerber ein, bewusst "JA" zu ihrem Glauben zu sagen und die Entscheidung, die ihre Eltern bei der Taufe getroffen haben, zu bekräftigen und legen Wert darauf, dass sie sich persönlich zur Firmung anmelden.

**Gegenwärtige Praxis**

Die Jugendlichen werden im Frühjahr, im Alter von 15 Jahren, über einen persönlichen Brief, den Pfarrbrief "Netzwerk" und die Presse eingeladen, sich zur Firmvorbereitung anzumelden und an einem Firmkurs teilzunehmen.

Nach den Sommerferien werden die FirmbewerberInnen in die Basilika des Klosters Knechtsteden zu einem gemeinsamen Gottesdienst eingeladen, mit dem die Firmkatechese eröffnet wird.

Die FirmkatechetInnen der Pfarreiengemeinschaft bereiten die Firmkatechese gemeinsam mit einem Mitglied des Pastoralteams vor und führen diese in den einzelnen Pfarrgemeinden durch.

Wichtige Ziele der Firmkatechese sind, dass die FirmbewerberInnen

- sich mit ihrem eigenen Glauben auseinandersetzen und
- ihre Pfarrgemeinde als überzeugende, zum Mitmachen und Engagieren einladende Pfarrgemeinde (neu) erleben können.

Bestandteile der Firmkatechese sind darum vor allem

- ein Glaubenskurs und
- die aktive Teilnahme an den Gottesdiensten und besonderen Aktionen in den Pfarrgemeinden.

Zugleich werden die Gläubigen der Pfarrgemeinden eingeladen, für die FirmbewerberInnen zu beten.

Die Firmung selbst wird im Januar des Folgejahres in der Basilika des Klosters Knechtsteden gefeiert.

Im ersten Gemeinde-Gottesdienst nach der Firmung sollen die Neugefirmtten von den Katecheten vorgestellt werden und ihr Erinnerungsgeschenk erhalten. Dieser Gottesdienst soll von den Neugefirmtten mitgestaltet werden.

Unabhängig davon können Erwachsene, die das Sakrament der Firmung empfangen möchten, sich in einem Pfarrbüro anmelden. Vorbereitung und Feier der Firmung werden dann individuell abgesprochen.

**Aufgabe**

**Heute** zeigt die Statistik, dass nur ein Teil der Erstkommunikanten später gefirmt werden. In unserer Pfarreiengemeinschaft kommt die Mehrzahl der Erstkommunikanten zur Firmung. Immer aber bleibt auch eine starke Minderheit, die wir zur Zeit nicht erreichen.

**Wünschenswert ...**

... ist, die Gründe in Erfahrung zu bringen, warum wir die übrigen nicht erreichen, und zu überlegen, wie wir dem wirksam begegnen können.

Leiten sollen uns dabei folgende Fragen:

- Wie können wir Kinder und Jugendliche bei der Wandlung des kindlichen Gottesbildes begleiten ?
- Wie kann die Bindung der Kinder und Jugendlichen an die Pfarrgemeinden verbessert werden?
- Inwiefern wäre dabei eine über einen längeren Zeitraum verteilte Firmvorbereitung, die schon bald nach der Erstkommunion beginnen könnte, hilfreich?
- Wie können Kinder besser an bestehende Gruppierungen (MinistrantInnen, PfadfinderInnen, KJG) herangeführt werden?

- Wäre eine Jugendplattform im Pfarrbrief „Netzwerk“ und auf der künftigen Internetseite mit Beiträgen von Jugendlichen/Firmlingen hilfreich?
  - Welche Unterstützung von übergeordneten Stellen könnte uns weiterhelfen? (z.B. auf Jugendliche ausgerichtete Vorträge, Seminare, Kurse, Freizeitangebote ..., Jugendforum im Domforum usw.)
- ... ist auch eine bessere Verknüpfung von Erstkommunion- und Firmvorbereitung mit der Jugendarbeit in der Pfarreiengemeinschaft.

*Perspektiven* hierzu sollen gemeinsam mit den Gruppen der Jugendlichen in den Pfarrgemeinden entwickelt werden.

### 4.3. Sakrament der Ehe

#### Grundsätzliches

Durch das endgültige Ja-Wort bei der kirchlichen Trauung vertrauen sich die Eheleute verbindlich einander an - für gute wie schlechte Tage - bis zum Tod. In ihrem Bemühen, die Partnerbeziehung in Liebe und Treue zu leben, wissen sich Eheleute im Glauben an Gottes Liebe und Treue getragen und geben selber mit ihrer Partnerschaft Zeugnis dafür.

#### Gegenwärtige Praxis

Nach Bestellung des Aufgebots und Festlegung des Termins für die Feier der Trauung folgt das Vorbereitungsgespräch zur Trauung. In der Regel wird es von dem Priester, der bei der Trauung assistiert, mit dem Brautpaar geführt. Dabei wird das sogenannte Brautexamen aufgenommen. Auf Wunsch können auch auswärtige Geistliche nach Absprache mit dem Brautpaar die Trauung feiern.

Trauungen sind samstags in der Zeit von 10.00 Uhr bis einschließlich 14.00 Uhr möglich. Das gilt auch für Ehejubiläen, die darüber hinaus auch in jedem anderen Gottesdienst begangen werden können.

#### Aufgabe

*Heute* befinden wir uns in einer gesellschaftlichen Situation, in der nahezu die Hälfte aller Ehen standesamtlich wieder geschieden werden.

*Wünschenswert* ist darum das Angebot auch der pastoralen Begleitung, insbesondere zur Vorbereitung auf die Ehe und in Krisensituationen in der Ehe.

*Perspektiven* dazu sollen über das seelsorgliche Gespräch hinaus die Angebote des Edith-Stein-Bildungshauses bieten – sowohl für Paare, die kirchlich heiraten möchten, als auch für Paare die schon verheiratet sind. Darüber hinaus soll auf das Beratungsangebot der Caritas-Beratungsstellen hingewiesen werden.

### 4.4. Krankenkommunion und Sakrament der Krankensalbung

#### Grundsätzliches

Krankheit und Leiden gehören von jeher zu den schwersten Prüfungen im Leben des Menschen. In der Krankheit erfährt der Mensch seine Ohnmacht, seine Grenzen und seine Endlichkeit. Die besondere Liebe Jesu zu den Kranken bewog die Christen durch alle Jahrhunderte, sich derer anzunehmen, die körperlich oder seelisch leiden. Das Sakrament der Krankensalbung möchte den Menschen in schwerer Krankheit oder altersbedingten Gebrechen stärken und ihm die besondere Nähe und Zuwendung Gottes zusagen. Die Kranken unserer Pfarrgemeinden sollen unsere besondere Zuwendung erfahren. Sie sollen spüren, dass sie nicht vergessen und auch weiterhin Teil der Pfarrgemeinden sind, auch wenn sie nicht oder nur eingeschränkt am Gemeindeleben teilnehmen können.

#### Gegenwärtige Praxis

Liegt dem Pfarrbüro eine entsprechende Mitteilung vor, gestaltet sich die *Zuwendung an den einzelnen Kranken* folgendermaßen:

- Es gibt regelmäßige Krankenbesuche durch die Hauptamtlichen und/oder MitarbeiterInnen der Caritas und der Verbände zu Hause oder im Krankenhaus.
- Für die Spendung der Krankensalbung stehen drei Priester zur Verfügung.
- Im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst wird den Kranken, die es wünschen, die Krankenkommunion durch die Kommunionhelfer gebracht.



- In monatlichen Abständen besuchen die SeelsorgerInnen der Pfarrgemeinden die Kranken und bringen ihnen die Krankenkommunion.
- In den Sonntagsgottesdiensten sprechen wir eine Fürbitte für die Kranken der Pfarrgemeinde.
- Zu Weihnachten und Ostern erhalten die Kranken einen schriftlichen Gruß der Pfarrgemeinde.

Über die persönliche Zuwendung an einzelne Kranke hinaus laden die Pfarrgemeinden jeweils einmal im Jahr zum gemeinschaftlichen Empfang dieses Sakramentes innerhalb einer Messfeier im Rahmen eines Senioren- und Krankennachmittages ein. Zur Zeit gilt folgende Regelung:

- St. Agatha: In der österlichen Bußzeit an einem Werktag in Verbindung mit einem Seniorennachmittag;
- St. Aloysius: In der österlichen Bußzeit an einem Werktag in Verbindung mit einem Seniorennachmittag;
- St. Gabriel: Im Jahreskreis an einem Werktag in Verbindung mit einem Seniorennachmittag;
- St. Josef: in der Osterzeit an einem Werktag in Verbindung mit einem Seniorennachmittag;
- St. Odilia: während der Odilienoktav in Verbindung mit einer Kaffeetafel;
- St. Pankratius: im Jahreskreis an einem Werktag in Verbindung mit einem Seniorennachmittag.

### **Aufgabe**

*Heute* gehen wir davon aus, dass diese Personengruppe wachsen wird.

*Wünschenswert* ist darum, in jeder Pfarrgemeinde entsprechende Angebote bereitzuhalten und bedarfsgerecht zu erweitern. Bei den gemeinschaftlichen Veranstaltungen sollten auch andere Pfarrgemeindeglieder teilnehmen und so Solidarität mit den Kranken zeigen.

*Perspektiven* dazu ergeben sollen sich in der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeindecaritas vor Ort ergeben.

## **4.5. Begleitung bei Tod und Trauer**

### **Grundsätzliches**

Beistand für die Trauernden, Gebet und Gottesdienst anlässlich der Beerdigung unserer Verstorbenen sowie das fortgesetzte Gedächtnis und das Gebet für sie in der Eucharistie ist selbstverständlicher Teil unseres Gemeindelebens. Durch den Tod und die Auferstehung Christi dürfen wir auch angesichts des Todes Hoffnung haben. So ist die Totenliturgie ein christlicher Dienst der Pfarrgemeinde an den Verstorbenen und kann den Trauernden in einer extremen Situation Halt geben.

### **Gegenwärtige Praxis**

In der Regel legen das Friedhofsamt, das jeweilige Bestattungsunternehmen und der leitende Pfarrer über das Pastoralbüro den Zeitpunkt für das Begräbnis fest. Auf Grund der Betreuung von sechs Pfarrgemeinden und der großen Anzahl von Friedhöfen (in St. Agatha, St. Aloysius, St. Josef, St. Odilia und St. Pankratius) in unserer Pfarreiengemeinschaft, ist eine terminliche Abstimmung zwingend erforderlich, um den Trauernden im Abschiednehmen beistehen zu können.

Da die Gemeinschaft der Glaubenden den Trauernden beistehen soll, wird die ganze Pfarrgemeinde zu den Exsequien eingeladen. An solchen Tagen entfällt daher in der jeweiligen Pfarrgemeinde der gegebenenfalls vorgesehene Werktagsgottesdienst.

### **Aufgabe**

*Heute* ist zu bedenken, dass bei einem weiterhin zunehmenden Priestermangel der Wunsch nach einem Begräbnisgottesdienst in jeder Pfarrgemeinde schwerlich umzusetzen sein wird. Da in Zukunft die pastoralen Räume größer werden, wird auf die Seelsorger eine quantitativ und qualitativ höhere Belastung bei kirchlichen Bestattungen und in der Trauerpastoral zukommen.

*Wünschenswert* ist darum eine Einbeziehung und Schulung von Laien in der Trauerbegleitung.

*Perspektiven* hierzu sollen im Pastoralteam geprüft werden.

## **4.6. Ökumene**

### **Grundsätzliches**

Durch die Taufe stehen wir auf einem tragfähigen gemeinsamen Grund unseres Glaubens. Dieser Glaube ist unser gemeinsamer kostbarer Schatz, den wir bezeugen. Im Dienste der in dem einen Leib Jesu Christi grundgelegten

Einheit der Kirche suchen wir alle Möglichkeiten zu nutzen, den Glauben im Gottesdienst gemeinsam zu feiern, in Diakonie und Caritas zu praktizieren und im Gespräch zu vertiefen.

### **Gegenwärtige Praxis**

Wir sind dankbar für die zahlreichen und vielfältigen Momente und Wege bisher schon gelebter Ökumene mit den Christen anderer Bekenntnisse, vor allem mit unseren evangelischen Schwestern und Brüdern.

Sichtbaren Ausdruck finden sie vor allem in den oben schon erwähnten ökumenischen Gottesdiensten. Dabei achten wir uns gegenseitig mit unseren unterschiedlichen Traditionen.

Auch ist es uns ein Anliegen, die konfessionsverbindenden Familien zu stärken.

Folgende Einzelheiten des ökumenischen Miteinanders sind hervorzuheben:

- Die Pfarrgemeinden St. Pankratius und St. Gabriel pflegen ein besonders freundschaftliches Verhältnis zur Evangelischen Kirchengemeinde Nievenheim/Norf, etwa am Silvesterabend beim gemeinsamen Jahresabschlussgottesdienst in St. Gabriel.
- Die Pfarrgemeinde St. Aloysius in Stürzelberg und die Evangelische Lukaskirche arbeiten gut zusammen.
- In Gohr findet an jedem zweiten Dienstag im Monat das ökumenische Friedensgebet und am Schützenfestmontag ein ökumenischer Gottesdienst mit den Schützen statt.

### **Aufgabe**

*Heute* leben wir in einer nachchristlichen Gesellschaft, in der viele religiöse Weltanschauungen präsent sind. Darum liegt es uns besonders am Herzen, über die Konfessionsgrenzen hinweg Gemeinsamkeiten mit unseren Mitchristen zu entdecken und vertiefen – wo doch die Unterschiede zu nichtchristlichen religiösen Weltanschauungen weit größer (und in ideologisch-fundamentalistischer Ausprägung auch bedrohlicher) sind, als die Unterschiede zwischen den christlichen Konfessionen.

*Wünschenswert* ist darum eine Erweiterung und Vertiefung der Zusammenarbeit über die Konfessionsgrenzen hinweg, wo immer dies möglich erscheint.

*Perspektiven* hierzu zu entwickeln soll allen Gläubigen am Herz liegen. Wo dies geschieht, sollen sie gerne im Pastoralteam geprüft werden.

## **4.7. Glaubensweitergabe**

### **Grundsätzliches**

Unter Glaubensweitergabe verstehen wir, den Menschen in unserer Umgebung (in der Familie, im Freundeskreis, in den Straßen unserer Pfarrgemeinden, an unseren Arbeitsplätzen usw.) „Rede und Antwort zu stehen von der Hoffnung, die uns trägt“ (1. Petrusbrief 3,15).

### **Gegenwärtige Praxis**

In der Umsetzung einer Initiative des Pfarrgemeinderates zur Bildung eines Sachausschusses Mission hat sich ein Arbeitskreis zur Glaubensweitergabe mit engagierten Männern und Frauen aus verschiedenen Pfarrgemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft gebildet, der sich diesem pastoralen Aufgabengebiet widmet.

### **Aufgabe**

*Heute* leben wir in einer nachchristlichen Gesellschaft, in der volkshkirchliche Strukturen immer weniger zur Unterstützung der Glaubensweitergabe herangezogen werden können.

*Wünschenswert* ist darum umso mehr, sich gemeinsam intensiv Gedanken darüber zu machen, wie den Menschen von heute in unserer Gegend die frohe Botschaft gesagt und handelnd vermittelt werden kann, so dass sie sich dafür interessieren. Dies geschieht in dem genannten Arbeitskreis.

*Perspektiven*, die sich in dem Arbeitskreis aus den aufkommenden Ideen entwickeln, sollen in Absprache mit dem Pastoralteam und dem Pfarrgemeinderat verwirklicht werden.

## 5. „Ihr werdet meine Zeugen sein ...“ (Apostelgeschichte 1,8b) Öffentlichkeitsarbeit

### 5.1. Allgemeines: Von „Sendern“ und „Empfängern“

Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit in den Pfarrgemeinden ist es, Angebote zu kommunizieren, Menschen gezielt zu informieren und sie für die Frohe Botschaft zu interessieren. Es geht dabei sowohl um die Information der eigenen Mitglieder der Pfarrgemeinden als auch um all diejenigen, die sich außerhalb unserer Pfarrgemeinden für unseren Glauben und unsere Themen interessieren. Insofern ist kirchliche Öffentlichkeitsarbeit immer auch Werbung für den Glauben und für das Evangelium. Daher soll die Darstellung der Kirche in der Öffentlichkeit attraktiv und einladend wirken und zugleich seriös, ehrlich und authentisch sein.

Für dieses Ziel wollen wir nicht nur die klassischen Medien wie Schaukasten, Handzettel, Presseartikel usw. sondern auch moderne Medien wie z.B. das Internet nutzen.

Unter kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit im weiteren Sinne sind darüber hinaus alle kirchlichen Aktivitäten in der Öffentlichkeit wie Pfarrfeste, musikalische Veranstaltungen, Ausstellungen oder Präsenz bei weltlichen Veranstaltungen zu verstehen. Gerade angesichts zunehmender Unkenntnis oder Gleichgültigkeit gegenüber dem christlichen Glauben und der Kirche kommt diesen Formen eine wichtige Bedeutung zu.

### 5.2. Herkömmliche Informationsmedien

#### Grundsätzliches

In unserer ländlich geprägten Pfarreiengemeinschaft dürften herkömmliche Informationsmedien immer noch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung bei der Verbreitung der Informationen haben, mehr jedenfalls als in Städten.

#### Gegenwärtige Praxis

- Um die Menschen in den Pfarrgemeinden zu erreichen, gibt es in der Pfarreiengemeinschaft an jeder Kirche einen Schaukasten bzw. eine Informationstafel mit Informationen zu aktuellen Veranstaltungen.
- Für alle Pfarrgemeinden wird ein gemeinsames Sonntagsblatt als Handzettel erstellt, auf dem neben der Gottesdienstordnung auf aktuelle Termine und Veranstaltungen der Pfarrgemeinden hingewiesen wird. Das Sonntagsblatt erscheint 14-tägig und wird im Schriftenstand in den Kirchen zur Mitnahme ausgelegt.

#### Aufgabe

**Heute** soll die Informationsverbreitung mit den eingeführten herkömmlichen Medien fortgeführt werden. Dabei ist die Präsenz in öffentlichen Medien von besonderer Bedeutung. Bisher freilich wird nur vereinzelt auf besondere Veranstaltungen in der Pfarreiengemeinschaft über Artikel in der lokalen Presse hingewiesen.

#### Wünschenswert ...

- ... ist es zu prüfen, ob ein gemeinsamer Schaukasten der verschiedenen Gruppierungen einer Pfarrgemeinde bzw. die Öffnung des kirchlichen Schaukastens auch für Informationen anderer Gruppierungen (z.B. Sportvereine usw.) sinnvoll wäre.
- ... ist schließlich zu prüfen, inwieweit eine Präsenz in überregionalen Printmedien (z.B. Christ in der Gegenwart) mit Berichten und Interviews aus den Pfarrgemeinden sinnvoll sein könnte.

**Perspektiven** hierzu sollen im Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet und ggf. mit dem Pastoralteam und dem Pfarrgemeinderat abgestimmt werden.

### 5.3. Internet-Portal

#### Grundsätzliches

Auf Ihrer Suche nach Information und Orientierung, nach Gemeinschaft, Sinn, Gottesdienst und Spiritualität benutzen immer mehr Menschen das Internet. Als Kirche liegt uns daran, mit ihnen in Kontakt zu kommen. Dazu soll das Internetangebot in der Pfarreiengemeinschaft Anknüpfungspunkte bieten. Einen Schwerpunkt bildet dabei das Informationsangebot.

### Gegenwärtige Praxis

Bisher haben einzelne Pfarrgemeinden eine eigene Internetseite, die aber nicht alle weiter gepflegt werden.

### Aufgabe

**Heute** ist es wichtig, dass der Internet-Auftritt unserer Pfarreien inhaltlich überarbeitet und neu gestaltet wird, damit dieses Medium zukünftig mehr genutzt werden kann, besonders zu pfarreienübergreifenden Anliegen.

### Wünschenswert...

... ist die Erstellung eines gemeinsamen Internet-Portals für die gesamte Pfarreiengemeinschaft. Für die Entwicklung und Pflege der Internetdarstellung werden Fachleute benötigt, die sich sowohl mit den technischen als auch rechtlichen Fragestellungen einer Präsenz im Internet auskennen. Dazu sollen die finanziellen Mittel bereitgestellt werden.

... ist aber auch, dass die Inhalte der Internetseiten auch ohne technische Kenntnisse z.B. durch die Pfarrsekretariate aktualisiert werden können.

... ist schließlich, zu prüfen ist, ob es sinnvoll ist, auch Links auf andere Gruppierungen vor Ort (z.B. Schützen, Sportvereine usw.) aufzunehmen.

**Perspektiven** hierzu sollen im Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet und ggf. mit dem Pastoralteam und dem Pfarrgemeinderat abgestimmt werden.

## 5.4. Pfarrbrief „Netzwerk“

### Grundsätzliches

Der Pfarrbrief „Netzwerk“ wird vom Sachausschuss „Öffentlichkeitsarbeit“ des Pfarrgemeinderates als gemeinsamer Pfarrbrief für alle sechs Pfarrgemeinden herausgegeben. Der Pfarrbrief will über die Grenzen der einzelnen Pfarrgemeinden hinaus die Auseinandersetzung mit Fragen des christlichen Glaubens fördern, Aktivitäten in den Pfarrgemeinden vorstellen und zur Teilnahme einladen.

### Gegenwärtige Praxis

Der Pfarrbrief „Netzwerk“ erscheint dreimal pro Jahr - zu Weihnachten, zu Ostern und im Sommer.

Auf Grund der unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Pfarrgemeinden wird der Pfarrbrief in Delhoven, Straberg und Gohr an alle Haushalte im Ort, in Nievenheim, Delrath und Stürzelberg jedoch nur an die katholischen Haushalte verteilt.

Um einerseits das gemeinsame Wirken in der Pfarreiengemeinschaft nach außen darstellen zu können und andererseits Themen, die die Menschen vor Ort betreffen und interessieren, angemessen aufgreifen zu können, gibt es neben einem auf die Pfarreiengemeinschaft bezogenen Teil auch ortsbezogene Teile für jede Pfarrgemeinde, in denen man Informationen und Berichte findet, die sich ganz speziell an die Gemeindemitglieder der entsprechenden Ortschaften richten.

### Aufgabe

**Heute** soll der Pfarrbrief „Netzwerk“ für die einzelnen Pfarrgemeinden, für die Pfarreiengemeinschaft als solche, aber auch für die verschiedenen Verbände, Gruppen und Initiativen sowie für die verschiedenen Meinungen innerhalb der Pfarrgemeinden ein Forum bieten und so ein „Netzwerk“ zwischen den Menschen in allen Pfarrgemeinden knüpfen.

### Wünschenswert ...

... ist eine verstärkte Aufnahme von zentralen Glaubenthemen und aktuellen gesellschaftspolitischen Themen.

... ist zudem eine neue Ausrichtung der Inhalte, so dass vermehrt aktuelle, ggf. auch kritische Themen mit aufgenommen werden. Dazu könnten thematische Schwerpunkte für einzelne Ausgaben gebildet werden.

**Perspektiven** hierzu sollen im Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit erarbeitet und ggf. mit dem Pastoralteam und dem Pfarrgemeinderat abgestimmt werden.

**6. „Kommt alle zu mir ... so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“  
(Matthäusevangelium 11,28a.29b)  
Angebote für verschiedene Gruppierungen**

**6.1. Allgemeines: Der Zuwendung Gottes vor Ort ein Gesicht geben**

Gottes liebende Zuwendung zu uns Menschen schwebt nie im luftleeren Raum, sondern ist immer geschichtlich konkrete Einladung an uns Menschen, dass wir uns im Glauben ihm anvertrauen. Und er wirbt um uns, dass wir dieser seiner liebenden Zuwendung an uns Menschen als Pfarrgemeinde ein Gesicht geben – gegenüber dem vielfältigen Spektrum der Lebenssituationen wie gegenüber dem vielgestaltigen Spektrum der Lebensformen.

**6.2. Spektrum der Lebenssituationen**

**6.2.1. Neu Zugezogene**

**Grundsätzliches**

Jesus spricht: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.  
Wenn einem meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich bei ihm eintreten,  
und wir werden Mahl halten: Ich mit ihm, und er mit mir“ (Offenbarung 3,20)

Der da an der Tür anklopft, dem können die neu Zugezogenen aufgrund ihrer Lebenssituation gegenüber der Pfarrgemeinde ein Gesicht geben – dem kann aber auch die Pfarrgemeinde durch einen aus ihrer Mitte ein Gesicht geben, wenn er für sie an der Tür der neu Zugezogenen steht.

**Gegenwärtige Praxis**

Um neu zugezogene Gemeindeglieder besser zu integrieren, erhalten sie ein Schreiben zur Begrüßung.

**Aufgabe**

*Heute* ist es gerade gegenüber neu Zugezogenen wichtig, alle bedeutenden Informationen über die Pfarreiengemeinschaft nachhaltig „an den Mann“ bzw. „an die Frau“ zu bringen.

**Wünschenswert ...**

- ... ist, dass sich Pfarrgemeinden und Pfarreiengemeinschaft Neu Zugezogenen als einladende Kirche zeigen. Einladend Kirche sein – d.h. auch: neu Zugezogenen begegnen und ihnen gegenüber der Pfarrgemeinde ein Gesicht geben.
- ... ist es dazu, dass ein Informationsblatt erstellt wird, auf dem
  - alle Aktivitäten in der Pfarrgemeinde und in der Pfarreiengemeinschaft aufgelistet sind und
  - alle wichtigen Kontakte (Seelsorge, Familienzentrum, usw.) angegeben werden.
 Dieses Informationsblatt soll in den Kirchen ausgelegt werden und mit an neu Zugezogene verschickt werden
- ... ist auch, zu prüfen, ob ein Besuchsdienst durch die Ortsausschüsse oder andere Verbände durchführbar ist, um die neuen Gemeindeglieder persönlich willkommen zu heißen. Dabei sollte ihnen
  - die neueste Ausgabe des Pfarrbriefes Netzwerk überreicht und
  - das genannte Informationsangebot präsentiert werden. Dies kann durch Überreichen des Informationsblattes geschehen oder eines kleinen Geschenks (z.B. Teelichthalter mit eingravierter Internetadresse der Pfarreiengemeinschaft), wobei Letzteres nachhaltiger wirken dürfte.
- ... ist schließlich, dass zu bestimmten Themen Plakate entworfen werden, die in den Schaukästen und Geschäften ausgehängt werden (z.B. zur Tradition des Raspelns zu Ostern usw.).

*Perspektiven* hierzu sollen vom Arbeitskreis Glaubensweitergabe erarbeitet und mit dem Pastoralteam und dem Pfarrgemeinderat abgestimmt werden

**6.2.2. Familie und Angebote für Kinder**

**Grundsätzliches**

Die Familie spielt eine wichtige Rolle im Leben eines Menschen. Sie gibt besonders Kindern und Jugendlichen Orientierung und Halt. In diesem Rahmen findet in der Familie in der Regel auch die Erstverkündigung des Glaubens statt. Angebote für Kinder knüpfen darum an Familien an und führen Kinder von dort behutsam nach und nach in eigene Räume des Glaubenslebens.

### Gegenwärtige Praxis

- **Angebote für Kleinkinder (bis 3 Jahre):**  
 Straberg: Das katholische Familienzentrum gestaltet zweimal im Jahr eine Sonntagsmesse.  
 Gohr: Die Krabbelgruppe feiert gelegentlich Wortgottesdienste mit Gitarrenbegleitung.  
 Diese Angebote gelten für die Gläubigen der gesamten Pfarreiengemeinschaft.
- **Angebote für Kindergartenkinder (3–6 Jahre):**  
 Alle Kindertagesstätten haben einige am kirchlichen Leben vor Ort orientierte Programmpunkte, z.B. Segnungen, Maiandachten, Aschenkreuz, Krippenbesichtigungen, Osterfeier u.a.  
 Darüber hinaus sind die Kindertagesstätten als katholisches Familienzentrum untereinander verbunden und veranstalten unter diesem Dach einmal im Jahr eine Wallfahrt für Familien mit Kindern.  
 Außerdem besteht ein Team von KatechetInnen, die einmal im Monat in wechselnden Kirchen unserer Pfarreiengemeinschaft parallel zu Eröffnung und Wortgottesdienst der Sonntagsmesse Kinder vom Kindergartenalter bis zur 2. Klasse in einem gesonderten Raum zu einer Katechese versammeln, um sie zur Gabenbereitung wieder in die Kirche zu führen.
- **Angebote für Grundschul Kinder (6 - 10 Jahre):**  
 Schulgottesdienste werden in den Grundschulen der einzelnen Pfarrgemeinden unterschiedlich gefeiert.  
 In Stürzelberg einzelne Samstagvormittage unter dem Motto „Spiel und Spaß am Kirchturm“ angeboten.  
 In Gohr und Straberg werden Kinderbibeltage gestaltet.

### Aufgabe

*Heute* ist es wichtig, das Angebot im Hinblick auf die Förderung des Glaubenslebens in den Familien zu profilieren, um den Familien und ihren Kindern Wege zur aktiven Beteiligung am Leben der Pfarrgemeinden zu ebnet.

#### Wünschenswert ...

- ... ist, die Angebote in den einzelnen Pfarrgemeinden dahingehend zu prüfen, welcher Bedarf im Sinne dieser Bedeutung der Familien für unser Gemeindeleben vor Ort besteht. Folgende Fragen sollen dabei leiten:
- Was sollte ggf. ergänzend angeboten werden?
  - Wo sollten Wortgottesfeiern und andere Gottesdienstformen für verschiedene Gruppierungen, in denen Familien zusammenkommen, entwickelt und angeboten werden?
- ... ist auch die Bildung und Stärkung von Familienkreisen in der Pfarreiengemeinschaft. Zu ihren Aktivitäten könnten z.B. gemeinsame Sonntagsausflüge sowie gemeinsame Reise- und Ferienangebote für Familien gehören.

*Perspektiven* hierzu sollen in mit den Trägern der einzelnen Angebote vor Ort entwickelt und abgestimmt werden.

### 6.2.3. Angebote für Jugendliche

#### Grundsätzliches

Im Hinblick auf Jugendliche liegt das Hauptaugenmerk der Pastoral darauf, dass Räume geschaffen werden, in denen sich die heranwachsenden Jugendlichen - ggf. zusammen mit Erwachsenen (BetreuerInnen) - immer herzlich willkommen und angenommen fühlen können. Hier sollen sie Raum und Zeit finden können, wo sie zwanglos und in Ruhe Fragen der Lebensdeutung aus dem Glauben miteinander bei ihrem Heranreifen zum Erwachsenen-Dasein nachspüren können. Dabei sollen sie immer mehr selbst Verantwortung für diese Räume übernehmen.

#### Gegenwärtige Praxis

Ältere Kinder und Jugendliche sind teilweise in Gruppierungen, wie Messdiener, KJG und Pfadfinder organisiert.

- **MessdienerInnen**  
 gibt es in jeder Pfarrgemeinde. Es werden regelmäßig Gruppenstunden veranstaltet, es gibt Leiterrunden und zum Teil Angebote, die für die gesamte Pfarreiengemeinschaft gelten. Dazu gehören Sommerlager, Wallfahrten nach Rom oder Santiago de Compostela und andere Aktivitäten.
- **Katholische junge Gemeinde KJG**  
 Eine große KJG-Gruppe gibt es in der Pfarrgemeinde St. Odilia in Gohr. Mit fast dreißig Mitgliedern ist dies die größte KJG- Gruppe in der Region Rhein-Erft. Die KJG vertritt die Ziele des Bundes der deutschen katholischen Jugend (BDKJ), die die Förderung der sozialen, gesellschaftlichen, ökonomischen und christlichen Kompetenzen vorsehen.  
 Besonders am Herzen liegen der KJG unsere Kinder, die sie auf der Basis des katholischen Glaubens durch die Kindheit begleiten will, so dass sie zu selbstbewussten und mündigen Christen heranreifen können. Neben der Teilnahme an regionalen und bundesweiten Camps und Aktivitäten wirkt die KJG auch gerne in der Pfarrgemeinde, z.B. beim Pfarrfest oder durch die Mitgestaltung von Jugendgottesdiensten. Neben den

wöchentlichen Gruppenstunden und den Jugendtreffs lädt sie alle Kinder der Pfarreiengemeinschaft zu ihren Ausflügen und zu der alljährlichen Stadtranderholung im Sommer ein.

#### - **Pfadfinder**

Seit 1982 besteht der „**Stamm Greifen**“ der deutschen Pfadfinderschaft **St. Georg** in St. Gabriel in Delrath. Die Kinder- und Jugendarbeit der Pfadfinder unterscheidet vier Altersstufen:

Wölflinge (7 bis 10 Jahre),

JungpfadfinderInnen (10 bis 13 Jahre),

PfadfinderInnen (13 bis 16 Jahre) und

RoverInnen (16 bis 20 Jahre).

In jeder Altersgruppe begleiten Teams von erwachsenen Frauen und Männern die Kinder und Jugendlichen als Leiter. Die Leitertätigkeit oder die Mitarbeit im Freundeskreis bietet auch Erwachsenen die Möglichkeit sich bei den Pfadfindern ehrenamtlich einzubringen.

Als Verband in der Kirche wollen die Pfadfinder ihren Mitgliedern Orientierung im christlichen Geist geben. Sie engagieren sich auch im Sinne der Ökumene und stehen Mitgliedern anderer Konfessionen und Religionen offen gegenüber. In drei Bildern beschreiben die Pfadfinder ihr Verständnis von Kirche:

Mit dem Bild der Gemeinschaft am Lagerfeuer,

einem Trupp auf dem Orientierungslauf (Haijk) und

einem Trupp von Bauleuten einer Stadt, in der man gerne leben möchte.

Das pädagogische Prinzip des Pfadfindens ist erstaunlich schlicht: Kinder und Jugendliche erziehen sich mit Unterstützung der Erwachsenen selbst. Jede und jeder bringt seine Fähigkeiten ein, gelernt wird durch das gemeinsame Handeln: Gemeinschaftsgefühl, Verantwortung zu übernehmen, auf sich selbst und den Anderen zu achten und Gottes Schöpfung wertzuschätzen und zu erhalten.

Als katholischer Jugendverband sind die Pfadfinder Teil der Pfarreiengemeinschaft Dormagen-Nord und engagieren sich in diesen Pfarrgemeinden bei verschiedenen Anlässen, etwa der Gestaltung von Gottesdiensten,

der Unterstützung kirchlicher Veranstaltungen und

der Übergabe des Friedenslichtes von Betlehem im Advent.

Sie sind offen für Kinder und Jugendliche der gesamten Pfarreiengemeinschaft.

#### **Aufgabe**

**Heute** ist es besonders wichtig, über die Grenzen der Pfarrgemeinden und der einzelnen Gruppen in ihnen hinweg eine Vernetzung der Jugendarbeit zu erreichen, die den Jugendlichen Freiräume im Kontakt miteinander und im Wahrnehmen der Angebote über die Grenzen der Gemeinden und Gruppen hinweg ermöglicht.

#### **Wünschenswert**

... ist die Erarbeitung weiterer Angebote in Zusammenarbeit mit den Gruppierungen, die über die Grenzen der einzelnen Pfarrgemeinden und Gruppierungen hinaus weisen und von Jugendlichen mitgestaltet werden können, z.B. Jugendgottesdienste, „alternative“ liturgische Feiern, Gesprächskreise, ökumenischer Jugendkreuzweg usw.

... ist des Weiteren, in den Pfarrgemeinden jeweils einen ständigen ehrenamtlichen Begleiter auch für die MessdienerInnen und die KJG zu finden. Außerdem wäre es sinnvoll einen Jugendmesskreis zu gründen, der in der gesamten Pfarreiengemeinschaft regelmäßig in bestimmten Kirchen Jugendgottesdienste gestaltet.

**Perspektiven** hierzu sollen vom Sachausschuss Jugend des Pfarrgemeinderates in Zusammenarbeit mit den Gruppierungen der Jugendlichen und dem Pastoralteam erarbeitet werden.

### **6.3. Religiöse Gruppierungen**

Diese Gruppierungen bereichern das Gemeindeleben.

#### **6.3.1. Frauengemeinschaften**

##### **Grundsätzliches**

In jeder unserer Pfarrgemeinden besteht eine Frauengemeinschaft. Größtenteils sind sie der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) angeschlossen. Die kfd repräsentiert bundesweit ca. 600.000 Frauen und ist damit der mitgliederstärkste Verband in der katholischen Kirche. Dies zeigt sich unter anderem in der politischen Wirksamkeit der kfd im Dienste der Interesse der Frauen

### **Gegenwärtige Praxis**

Die Frauengemeinschaften in unseren Pfarrgemeinden bereiten Frauengottesdienste vor, beteiligen sich an den Pfarrfesten und Wohltätigkeitsbasaren, veranstalten Karnevalsitzungen, regelmäßige Ausflüge und Wallfahrten sowie Vortragsabende. Letztere sind für alle offen.

### **Aufgabe**

*Heute* ist die Altersstruktur in den einzelnen Frauengemeinschaften unterschiedlich

*Wünschenswert* ist es zum Teil, dass auch jüngere berufstätige Frauen für die Frauengemeinschaften gewonnen werden.

*Perspektiven* dazu sollen im Erfahrungsaustausch zwischen den Frauengemeinschaften in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

## **6.3.2. Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)**

### **Grundsätzliches**

Die KAB ist ein katholischer Sozialverband, der als Antwort auf die soziale Frage Ende des 19. Jhs. n. Chr. entstanden ist und sich aus christlicher Perspektive für die Interessen der Arbeitnehmer einsetzt.

### **Gegenwärtige Praxis**

Es besteht eine KAB-Ortsgruppe in Nievenheim, die aber auch offen ist für Mitglieder der anderen Pfarrgemeinden. Sie beteiligt sich am Pfarrfest und betreibt eine engagierte Bildungs- und Bibelarbeit.

### **Aufgabe**

*Heute* stellt der Rückgang der Mitgliederzahl die KAB-Ortsgruppe in Nievenheim vor Probleme.

*Wünschenswert* ist eine forcierte Mitgliederwerbung in allen Pfarrgemeinden der Pfarreiengemeinschaft, wobei auch das Selbstverständnis der Gemeinschaft angesichts der heutigen Situation der Arbeitnehmer überdacht werden müsste.

*Perspektiven* hierzu sollten von den KAB-Mitgliedern in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam entwickelt werden.

## **6.3.3. Schützen**

### **Grundsätzliches**

Das Schützenwesen ist eine alte, traditionsreiche Bewegung. Seine Wurzeln liegen in der Notwendigkeit des Schutzes der Dorfgemeinschaften in den Nachwirren des Dreißigjährigen Krieges. Besonders im ländlichen Raum hat sich diese Bewegung trotz des Verlustes ihrer militärischen Bedeutung bis heute mit gutem Zulauf erhalten und fühlt sich insbesondere der Pflege von Glaube, Sitte und Heimat verpflichtet.

### **Gegenwärtige Praxis**

Das Schützenwesen ist in Vereinen und religiösen Bruderschaften organisiert. Dabei stellen die Bruderschaften eine religiöse Gruppierung in der katholischen Kirche dar und werden jeweils von einem Seelsorger als Präses betreut. Neben der Ausrichtung einschlägiger Feiern, insbesondere des Schützenfestes, beteiligen sich die Schützen auch an Veranstaltungen der Pfarrgemeinden.

Weiterführende Hinweise hierzu finden sich im Anhang zu 4.3.5.

### **Aufgabe**

*Heute* hat das Schützenwesen durch seine ausgeprägte Kinder- und Jugendarbeit keine Nachwuchssorgen.

*Wünschenswert* ist es, die religiöse Zielsetzung der Bruderschaften in der heutigen Zeit stärker zu profilieren und zu fördern.

*Perspektiven* hierzu sollten von den Vorständen der Schützenbruderschaften in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Präses entwickelt werden.

## **6.4. Spektrum der Lebensformen**

### **Grundsätzliches**

Im Spektrum der Lebenssituationen und -formen unserer Gesellschaft hat jeder Einzelne seinen berechtigten gleichwertigen Platz in der christlichen Gemeinschaft.



### Gegenwärtige Praxis

Wir setzen uns dafür ein, dass jede Person das Recht auf seine eigene Lebensform hat. Darum respektieren und akzeptieren wir jede Person, die am kirchlichen Leben teilnehmen möchte oder eine Mitarbeit bzw. Mitgliedschaft in einer Gruppe der Pfarrgemeinde anstrebt.

Dem entsprechend stehen die Angebote in den Pfarrgemeinden allen Interessenten offen.

### Aufgabe

**Heute** ist es uns wichtig, unabhängig von bestimmten Positionen in der Kirche für Toleranz gegenüber jeder Lebensform einzustehen.

### Wünschenswert ...

- ... ist, dass wir im Rahmen unserer Möglichkeiten und Ressourcen jeder Person Unterstützung anbieten können, die unseren Rat oder Hilfe sucht.
- ... ist auch, dass Gesprächsangebote je nach örtlicher Gegebenheit vorhanden sind oder nach Bedarf eingerichtet werden.

**Perspektiven** dazu können in den Pfarrgemeinden vor Ort entstehen.

## 7. „Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe“ (Johannesevangelium 15,12b) Caritas

### 7.1. Allgemeines: Caritatives Handeln in sozialer Verantwortung

Der christliche Glaube lässt uns die Würde des Menschen als Ebenbild Gottes deutlich erkennen. Deshalb bewegen uns die Sorgen und Nöte der Menschen heute und ihre Lebensumstände auch als Kirche. Wir haben offene Augen für

- Veränderungen in der Arbeitswelt
- Kürzungen im sozialen Sicherungssystem
- Umbrüche in den Familien
- Fortschreitende Umweltzerstörung
- Unrecht und Elend in der Einen Welt

Unserem christlichen Glauben entsprechend werden wir uns für Schutz und Förderung des menschlichen Lebens und der Schöpfung einsetzen und gerne für die Schwachen und am Rand Stehenden eintreten, begegnet uns in ihnen doch Jesus Christus selbst, der gesagt hat: „Was ihr dem Geringsten meiner (Schwestern und) Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matthäusevangelium 25,40). Caritas als "dienende Nächstenliebe" ist mithin einer der Grundvollzüge der Kirche, Gabe und Aufgabe Jesu Christi für jeden Christen. Sie muss als wesentlicher Ausdruck des Glaubens erkennbar und wirksam werden (vgl. Papst Benedikt XVI., Enzyklika "Deus Caritas est", 24).

Dies zeigt, dass die Kirche Jesu Christi eine caritative, d.h., eine den Menschen dienende Kirche ist, und dass der caritative Dienst genauso wie Gottesdienst und die Verkündigung zu ihrem Grundvollzug gehören. Die Caritas ist eine wesentliche Grundlage für die pastorale Arbeit in unserer Pfarreiengemeinschaft. Denn Gemeinde zeigt sich dort, wo sich Menschen im Namen Gottes zusammentun und miteinander Kirche sind, in der sie gerne Gott und den Menschen dienen. Caritatives Handeln wird entfaltet, gestärkt und unterstützt durch das Engagement der örtlichen Pfarrcaritasgruppen.

### 7.2. Caritatives Handeln als Teil der Weltkirche

#### Grundsätzliches

Als Kirchengemeinden sind wir Teil der Weltkirche und fühlen uns eingebunden in die weltweite Gemeinschaft der katholischen Kirche. Wir suchen Begegnungen mit Christinnen und Christen in anderen Pfarrgemeinden und anderen Ländern, um unseren Glauben mit ihnen zu teilen und voneinander und miteinander zu lernen.

#### Gegenwärtige Praxis

- Wir unterstützen die weltweit tätigen kirchlichen Hilfswerke: Adveniat, Misereor, Missio, das Päpstliche Missionswerk der Kinder, Renovabis und das Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken.
- Die Pfarrgemeinden beteiligen sich an der jährlichen Sternsingeraktion und an der Aktion Minibrot der Katholischen Landjugendbewegung.

- Der "Eine-Welt-Kreis" St. Odilia Gohr übernimmt regelmäßig Projektpartnerschaften in Pakistan
- Die Pfarrgemeinde St. Odilia unterhält einen „Eine-Welt-Laden“, der nach dem bestimmten Gottesdiensten geöffnet ist und in dem Produkte des fairen Handels gekauft werden können.
- Die Pfarrgemeinde St. Pankratius Nievenheim hält Kontakt zu den Missionaren - den Weißen Vätern - und unterstützt diese bei ihrer Arbeit.
- Die Gottesdienste am Weltmissionssonntag, zur Misereaktion und zum Weltgebetstag der Frauen werden besonders gestaltet.

### **Aufgabe**

**Heute** fordert uns die weltweite „globale“ Gemeinschaft verstärkt heraus, über den Tellerrand zu blicken und unsere Verantwortung für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt durch fürbittendes Gebet, solidarisches Handeln und Partnerschaften wahrzunehmen.

**Wünschenswert** ist, das sorgsam geprüft wird, wie wir uns wirksam in unseren Lebensbezügen auch für soziale Gerechtigkeit, für die Einhaltung der Menschenrechte und eine ökologische Zukunftsfähigkeit einsetzen können.

**Perspektiven** dazu sollen vom Sachausschuss Caritas zusammen mit dem Pfarrgemeinderat und dem Pastoralteam entwickelt werden.

## **7.3. Caritatives Handeln in seiner Konkretisierung vor Ort**

### **Grundsätzliches**

Als Pfarrgemeinden sind wir Anwalt aller Menschen in unseren Pfarrgemeinden, aber in besonderer Weise für die von Alter, Krankheit, Armut, Einsamkeit und Benachteiligung Betroffenen.

In der Gemeindecaritas unserer sechs Pfarrgemeinden sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen aktiv und versuchen dabei „Caritas“ als dienende Nächstenliebe zu praktizieren. Sie versuchen, Menschen, die in Not geraten sind und Hilfe benötigen - sei es in Familien, sei es als Alleinstehende -, persönlich zu helfen bzw. ihnen Hilfe zu vermitteln. Dazu ist es wichtig, mit geöffneten Augen und Ohren aufmerksam in den Pfarrgemeinden präsent zu sein.

### **Gegenwärtige Praxis**

Caritas als dienende Nächstenliebe gestaltet sich in den Pfarrgemeinden oft unterschiedlich. Im Wesentlichen gehören dazu:

- Besuche in Krankenhäusern und Pflegeheimen
- Krankenbesuchsdienste zu Hause
- Begleitung auf dem Weg der Genesung
- unbürokratisch und schnelle Soforthilfe für in Not geratene Menschen (finanzielle, materielle und personelle konkrete Hilfen)
- Wahrnehmung von Einsamkeit bei Menschen, die allein leben und Besuche als Zuwendung und Trost erfahren.
- Kraft und Trost auf dem „letzten Weg“.
- Besuche bei runden Geburtstagen
- Kleiderstube in St. Gabriel Delrath
- Kindersachenmarkt
- Begegnungsnachmittage
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Besuche in der Advents- und Osterzeit
- Gestaltung des Caritassontag

Die MitarbeiterInnen der Pfarrcaritas führen Haussammlungen durch. Sie schaffen dadurch die finanzielle Grundlage für konkrete Hilfsmaßnahmen vor Ort und unterstützen die Arbeit des Kreis-Caritasverbandes.

Die MitarbeiterInnen der Pfarrcaritas arbeiten eng mit dem Kreis-Caritasverband zusammen. Sie vermitteln Beratungs- und Unterstützungsangebote, die der Verband anbietet, z.B. Sozial- oder Schuldnerberatung, Familien oder häusliche Krankenpflege, Mutter-Kind Kuren, Auftankwochen, Familienferien, usw.

### **Aufgabe**

**Heute** sehen die örtlichen Pfarrcaritasgruppen ihre Kernaufgaben in folgenden Punkten:

- Beziehungen zu knüpfen zu Menschen in Not sowie zu Personen, die ihnen in irgendeiner Weise Hilfe leisten können,
- Not zu entdecken und persönlich zu helfen,
- andere zum Helfen anzuregen,
- Mittel zum Helfen bereitzustellen und fachliche Hilfe zu vermitteln,

- mit anderen Gruppen, Gremien und Einrichtungen in der Pfarrgemeinde sowie mit dem Kreis- Caritasverband zusammenzuarbeiten,
- über soziale Probleme zu informieren,
- Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

#### **Wünschenswert ...**

- ... ist, dass in den Pfarrgemeinden der Pfarreiengemeinschaft stärker bewusst gemacht wird, dass die Caritas nicht nur Sache eines bestimmten Kreises Ehrenamtlicher, sondern Gabe und Aufgabe Jesu Christi an alle Christen ist. Ein erster Schritt dazu wäre, die konkrete Caritasarbeit im Sinne von Öffentlichkeitsarbeit in den Pfarrgemeinden bekannter zu machen und dabei ihre Bedeutung als christliche Glaubenspraxis zu verdeutlichen.
- ... ist auch, dass wir der Freude im Zusammenhang mit der Caritas mehr Raum geben: Wenn wir uns wirklich an Gottes liebender Nähe zu uns Menschen freuen und wenn wir uns ihr im Glauben anvertrauen, erwächst daraus die Freude an der Nächstenliebe und am Dienst für den Nächsten, der mit uns zu Gottes Kindern gehört.

**Perspektiven** hierzu sollen von den örtlichen Pfarrcaritasgruppen zusammen mit dem Pastoralteam und den Ortsausschüsse entwickelt werden.

## **7.4. Schwerpunkt SeniorInnenarbeit**

### **Grundsätzliches**

Im Bemühen um eine menschenwürdige Lebenswelt muss auch ein besonderes Augenmerk auf ältere Menschen gerichtet werden. Die zunehmende Lebenserwartung und der vor allem auch damit verbundene demographische Wandel führt zu einer sich beschleunigenden Veränderung der konventionellen Altersbilder, d.h. der Bedürfnisse und Erwartungen älterer Menschen, die gerade im Hinblick auf Chancen und Möglichkeiten in unseren Pfarrgemeinden wahrgenommen werden müssen.

### **Gegenwärtige Praxis**

Die Pfarrcaritasgruppen in den Pfarrgemeinden bieten ein besonderes Seniorenprogramm an. Dazu zählen:

- Seniorentreffen,
- Seniorenfahrten
- Seniorentanz
- Tanzen im Sitzen
- Feste und Feiern besonders für Senioren
- Einkehrtage und Ausflüge
- Mitwirkung am Netzwerk 55 plus
- regelmäßige Besuche durch Caritas-Mitarbeiterinnen

Es gibt regelmäßige Gottesdienstangebote, die besonders die Senioren ansprechen:

- Werktagsgottesdienste
- Gottesdienste im Caritashaus St. Josef
- Andachten (Rosenkranz-, Kreuzweg, Herz-Jesu-Andacht)
- Wortgottesdienste
- Gottesdienste mit Spendung der Krankensalbung

### **Aufgabe**

**Heute** fällt auf, dass Gottesdienste und Angebote im spirituellen Bereich verstärkt von Senioren angenommen werden. Zudem stellen die Senioren eine große Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen für die Arbeit in den Pfarrgemeinden.

**Wünschenswert** ist, zu überprüfen, wie die derzeitigen Angebote angenommen werden und wie sie bedarfsgerecht weiterentwickelt werden können.

**Perspektiven** hierzu sollen von den örtlichen Pfarrcaritasgruppen zusammen mit allen Beteiligten und dem Pastoralteam sowie den Ortsausschüssen entwickelt werden.

## 8. Bekanntmachung, Überprüfung, Fortschreibung: Perspektiven unseres Pastoralkonzeptes

Das vorliegende Pastoralkonzept wird über das Internet bekannt gemacht. Darüber hinaus werden gedruckte Exemplare in den Pfarrbüros ausgelegt.

Zugleich sind wir uns bewusst, dass dieses vorliegende Konzept aufgrund der Erfahrungen, die sich in der praktischen Umsetzung ergeben, immer wieder der Überprüfung und Fortschreibung bedarf.

### Herausforderungen heute und morgen ...

- Derzeit gibt es keine ausreichende Auskunft darüber, wie eine Zukunft des Pastoralen Raums eines Tages mit nur einem Priester aussehen könnte.
- Ob die begonnenen verbindlichen Kooperationen zwischen den sechs Pfarrgemeinden mittel -oder langfristig dazu führen werden, dass sich die Pfarrgemeinden weiter zusammenschließen, oder ob die Zukunft dem Modell der Pfarreiengemeinschaft gehört, muss aus unserer Sicht heute offen bleiben.
- Die Arbeit in den Kirchenvorständen, im Kirchengemeindeverband sowie im Pfarrgemeinderat und seinen Ortsausschüssen unserer großen Pfarrgemeinden stellt die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wie die hauptamtlich Tätigen bereits heute vor große Herausforderungen. Hier müssen die Grenzen der Belastbarkeit im Blick behalten werden.
- Wir sehen ebenfalls, dass die meisten Getauften sich nicht dazu berufen fühlen „Zeugen des Evangeliums“ zu sein. Es gibt kaum ein Bewusstsein dafür, dass die Taufe zu einer Teilnahme am allgemeinen Priestertum beruft. Man ist doch mehr Christ für seine eigene religiöse Bedürfniswelt und versteht sich nicht als „Salz die Erde“ (vgl. Matthäusevangelium 5,13a).
- Auch ist uns bewusst, dass nur eine kleine Minderheit der Getauften die Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt“ des christlichen Lebens erfährt. Vielmehr können die meisten Getauften aus ihrem Selbstverständnis heraus durchaus gut ohne die Eucharistie leben.
- Die Entwicklung unserer Gesellschaft hin zu ausdifferenzierten Milieus mit zum Teil erheblicher Entfremdung von Kirche und christlichem Glauben stellt uns vor neue Herausforderungen, denen wir derzeit noch nicht ausreichend gewachsen sind.
- In diesem Zusammenhang ist uns bewusst, dass die moderne Gesellschaft einerseits durchaus offen ist für Religiöses und die Suche nach Vertiefung und Sinn sich verstärkt. Doch dies bedeutet nicht, dass damit die Großkirchen neu in den Blick genommen werden, sondern dass sich eher jeder Mensch seinen eigenen Gott „macht“, so dass religiöse Gefühle gelebt werden können, ohne dass dies zur Bindung an eine christliche Pfarrgemeinde führen müsste.

### ... gemeinsam begegnen

Angesichts dieser Herausforderungen und Probleme sehen wir die Pfarrgemeinden weiterhin als Keimzellen und Entwicklungsraum der Frohen Botschaft und sind zuversichtlich, was ihre Zukunftsfähigkeit angeht. Nirgends sonst in unserer Gesellschaft gelingen wohl gegenwärtig derart große Integrationsleistungen wie hier.

Gerade auch im Hinblick darauf bedürfen die zahlreichen ehrenamtlich Tätigen sowie die am Gemeindeleben Teilnehmenden unserer Kerngemeinden weiter der seelsorglichen Begleitung zur Vertiefung ihrer christlichen Identität. Uns ist wichtig, dass Haupt- und Ehrenamtliche nicht voneinander abgegrenzt, sondern Hand in Hand je ihren Dienst tun. Dafür gilt es in Zukunft noch mehr zu tun. Nur gemeinsam lässt sich die Botschaft von einem Gott, der unser Leben mit uns teilt und uns durch Jesus Christus im Heiligen Geist nahe ist, spirituell, sakramental und ganz praktisch vermitteln. Jeder Dienst behält dabei seinen je eigenen Wert. Wenn so das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, wie es das Zweite Vatikanische Konzil benannt hat, (Lumen Gentium 10), noch deutlicher als bisher erkennbar wird, dürfen wir hoffen, dass dies die Mitarbeit für noch mehr Menschen lohnend und anziehend macht.

Wir wissen, dass heute Menschen gesucht werden, die „Gott ausstrahlen“. Nach dem Zeugnis der Schrift werden dazu alle Getauften befähigt, je nach ihren Charismen. Um den Gläubigen Wege zu ebnen, ihre Charismen im Dienste unseres christlichen Lebens vor Ort zur Entfaltung zu bringen, ist und bleibt es an uns,

*einladend Kirche zu sein.*

## 9. Anhang

### Weiterführende Hinweise

#### Zu 4.1.1. Gottesdienste

##### *Kinder als wichtige Zielgruppe:*

Die Feiern sollten Kindern soweit möglich transparent werden, ohne dass zu Vieles erklärt werden muss. Die Umsetzung dieses Anliegens erscheint besonders schwierig, da Eltern in den Familien nicht mehr die nötige Vorarbeit leisten und Gott und Kirche im Alltag der Kinder kaum mehr vorkommen. Daher ist es wichtig, in der kurzen Zeit, in der Kinder davon etwas in Gottesdiensten erleben, positive Akzente zu setzen.

Durch einzelne Elemente wie auch durch das Zusammenspiel von Katechese parallel zu einem Teil des Gottesdienstes mit gemeinsamer Feier im Gottesdienst kann es gelingen, Kleinkinder in geeigneter Weise in die Gottesdienste einzubeziehen. Besonders wichtig ist dabei das gemeinsame Singen. Einzelne auch für Kleinkinder geeignete Lieder sollten in den Gottesdiensten nicht fehlen. Dazu müssten die weißen Liederbücher „Kommt und singt“ griffbereit sein.

Wichtig wäre in diesem Zusammenhang auch, dass für Kleinkinder geeignete, gottesdienstbegleitende Bilderbücher bereitgehalten werden. Dazu ist es notwendig, dass insbesondere die Einsammlung dieser Bücher nach dem Gottesdienst von einzelnen Gemeindemitgliedern im Auge behalten wird.

Kinder in der Erstkommunionvorbereitung werden auch in normalen Gemeindemessen bei Fürbitten, der Kollekte und durch Begleitung der Kommunionausteilenden mit einer Kerze einbezogen.

##### *Gestaltung von Gottesdiensten:*

Einerseits soll die Gottesdienstgestaltung in spontaner Herzlichkeit die Freude am Glauben stärken.

Dazu sind uns u.a. folgende Punkte wichtig:

- Nähe zum Altar bei der Feier in kleinen Gruppen
- Einbeziehung von Kindern in die Gestaltung, zumindest durch ein kindgerechtes Lied und/oder durch Mitgestaltung eines Elementes der Feier mit Kindern
- Innehalten in Stillphasen, damit man sich die Inhalte auch emotional besser zu Herzen nehmen kann,
- Angemessene Feierlichkeit und Glanz bei der Gestaltung
- Persönliche Zuwendung (z.B. Friedensgruß)

Andererseits sollen die wiederkehrenden regelmäßigen Abläufe in positivem Sinn ihre Wirkungen entfalten.

Dazu sind uns u.a. folgende Punkte wichtig:

- Insbesondere bestimmte, wiederkehrende Lieder erzeugen die Atmosphäre der verschiedenen Zeiten im Kirchenjahr und fördern auf diese Weise mystisches Erleben derselben: Sie helfen, die Zeiten im Kirchenjahr von den ihnen zugeordneten Glaubenthemen her zu erleben und darin heimisch zu werden
- Die Wiedererkennbarkeit der gottesdienstlichen Abläufe macht die Verbundenheit mit den Christen rund um die Welt in der einen Kirche Gottes deutlich und ermöglicht eine tätige Teilnahme am Gottesdienst auch dann, wenn die gottesdienstliche Sprache nicht verstanden werden kann, z.B. in anderen Ländern (im Urlaub). Hinsichtlich der Sprache kann dies durch Gottesdienste in lateinischer Sprache und entsprechender musikalischer Gestaltung (gregorianischer Choral) intensiviert werden. Diesbezüglich sei auf die monatlichen Choralhochämter in der Basilika zu Knechtsteden (2. Sonntag im Monat) und in St. Martinus in Dormagen-Zons im benachbarten Seelsorgebereich Dormagen-Süd hingewiesen, die auch in unsere Bekanntmachungen aufgenommen werden sollen.
- Erfahrungen mit großen, gemeindeübergreifenden Messfeiern (Pilgermesse auf dem Petersplatz, Weltjugendtag usw.) können in der Gottesdienstpraxis unserer Pfarrgemeinden, z.B. bei besonderen Treffen, Besinnungstagen usw. weiter getragen werden.

##### *Vielfalt des Gottesdienstes - Vielfalt der Persönlichkeiten der Mitglieder des Pastoralteams:*

Dies bietet die Möglichkeit verschiedenartiger Ansprachen, da alle Mitglieder des Pastoralteams in jeder Pfarrgemeinde abwechseln ihren Dienst ausüben und so jeder in alle Pfarrgemeinden kommt. Die darin liegenden Möglichkeiten müssen positiv gesehen und genutzt werden, da jeder seine eigene Sprache und Ausdrucksweise hat, von denen sich die einen oder anderen besonders angesprochen fühlen.

#### Zu 4.2.1. Im Rhythmus der Woche: Sonntag

*Ideal* wäre, wenn die *Feier der Gemeindemesse am Sonntag* zu einem *Mittelpunkt des Gemeindelebens* würde, zu dem man sich gerne trifft und mit dem weitere Elemente gemeinsamen Feierns des Sonntages verbunden wären (Agape in Form von Frühstück oder Mittagessen, Spiele, thematische Weiterführung des Sonntagsevangeliums oder Hinführung zu demselben, je nachdem ob die Messe am Sonntagmorgen oder Samstagabend stattfindet usw.).

Was möglich ist, lässt sich vielleicht nur erreichen, wenn man das Unmögliche anstrebt, ohne sich dabei unter Erfolgsdruck zu setzen. Dabei ist ein waches Auge für die unterschiedlichen Motivationen wichtig, die zu „Kommen“ oder „Fernbleiben“ führen.

In der *Gestaltung* der Gemeindemesse am Sonntag ist es wichtig, dass sich die Menschen mit ihrem Alltag wiederfinden können und jeder für sich etwas in seinen Alltag mitnehmen kann (z.B. durch Fürbitten, die auf aktuelle Geschehnisse Bezug nehmen).

Die *liturgischen Möglichkeiten*, die das Messbuch zur Gestaltung der Gemeindemesse am Sonntag bietet, erscheinen nicht ausgeschöpft - erwähnt sei nur, dass das Taufgedächtnis als Alternative zum Bußakt fast völlig in Vergessenheit geraten ist. Diesbezüglich sollte der Liturgieausschuss zur Bereicherung der Sonntagsgottesdienste gemeinsam mit dem Pastoralteam die einzelnen Elemente und Gestaltungsmöglichkeiten der Messfeier am Sonntag in Augenschein nehmen und überlegen, zu welchen Zeiten und Anlässen sich bestimmte Elemente besonders empfehlen.

Darüber hinaus ist es wichtig, Ideen zu entwickeln, zu welchen Anlässen sich eine *Verbindung des Sonntagsgottesdienstes mit weiteren Elementen gemeinsamen Feierns am Sonntag* anbieten, wer jeweils die Träger sein könnten und was man konkret bei diesen Anlässen sinnvoller Weise mit der Messfeier verbinden könnte.

#### Zu 4.2.2. Im Rhythmus des Tages: Tagzeitenliturgie

Sinn der Tagzeitenliturgie ist es, die Tagzeiten anhand ihrer besonderen Merkmale auf dieses zentrale Heilsgeheimnis transparent werden zu lassen und dabei dem Beten als immerwährendem Gespräch mit Gott (vgl. 1 Thess 5,17) einen Rahmen zu geben.

Die gemeindliche Grundform der Tagzeitenliturgie ist folgendermaßen aufgebaut

- Der *Sonnenaufgang* soll in den *Laudes* (= Morgenlob, im Sprachgebrauch unserer Pfarrgemeinden quasi „Frühschicht“ ohne Eucharistiefeyer) als Bild der Auferweckung Jesu Christi von den Toten erfahrbar werden.
- Der *Sonnenuntergang* soll in der *Vesper* (Abendlob) mit ihrer Lichtentzündung auf Jesus Christus vor Augen führen, der bleibendes Licht Gottes für uns in aller Finsternis ist.
- Die *kleinen Gebetszeiten zur 3., 6. und 9. Stunde (Terz, Sext, Non)* ergänzen dies nach der Überlieferung der frühen Gemeinden hinsichtlich der *Passion* (Kreuzigung - Matthäusevangelium 15,25 par., Finsternis - ebd. 15,33 par., Tod - ebd. 15,34 par.) und der *Geistwirkungen* (Ankommen des Geistes - Apostelgeschichte 2,15, Stiftung von Gemeinschaft - ebd. 10,9, Heilung - ebd. 3,1).
- *Prim* (nach den Laudes, heute abgeschafft) und *Komplet* (nach der Vesper) sind Sonderentwicklungen aus dem monchischen Leben und gehören nicht zur gemeindlichen Überlieferung der Tagzeitenliturgie.
- Schließlich treten die *Wachen in der Nacht und zum Morgen (Vigilia nocturna/vigilia matutina)* hinzu, in denen man mit dem leidenden Jesus wacht, um darin zugleich auf den verherrlichten Christus zu warten.

Die Tagzeitenliturgie soll die Gläubigen in ihrem Inneren durch die Tagzeiten an Festen wie im Alltag der Nähe Gottes öffnen und so auch in ihrer Weise den spirituellen Boden für die Feier der Sonntagsmesse mit bereiten. Darum legt das 2. Vatikanische Konzil in seiner Liturgiekonstitution nachdrücklich die gemeindliche Feier der Tagzeitenliturgie ans Herz (vgl. SC 100), insbesondere der Laudes und Vesper an Sonn- und Festtagen.

*Wünschenswert* ist es infolgedessen in den Pfarrgemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft auch, zu überlegen, zu welchen Anlässen vor dem Hintergrund der pastoralen Erfordernisse der Versuch unternommen werden sollte, Gottesdienste der Tagzeitenliturgie an ihrer gemeindlichen Grundform orientiert einzuführen. Eine solcher Anlass, der sich unmittelbar anbietet, wäre z.B. das Ewige Gebet, das ebenso wie die Tagzeitenliturgie aus dem frühchristlichen Ideal des immerwährenden Gebetes gespeist wird (vgl. 1 Thess 5,7).

### Zu 4.2.3.1. Osterfeier

In Zeiten des notwendigen Zusammenwirkens mehrerer Pfarrgemeinden scheint es lohnenswert, die historisch gewachsene Parallelität zweier in sich geschlossener, vollständiger Osterfeiern im Hinblick auf die pastorale Praxis näher in den Blick zu nehmen, zumal da ein Priester die Gottesdienste im Zentrum der Osterfeier nur je einmal jährlich zelebrieren darf:

Würde man also

- in einer Pfarrgemeinde nur die Osternacht mit Fasttagen davor und Österlicher Freudenzeit begehen, und
  - in einer Partnergemeinde die Osterfeier in dem Zyklus von Einzelfeiern, aber ohne Osternacht,
- so hätte man in beiden Pfarrgemeinden eine vollständige Osterfeier, der inhaltlich nichts fehlt,
- ist doch auch die Märtyrerkirche in den ersten drei Jahrhunderten in ihrer Osterfeier allein mit der Osternacht und ohne den Zyklus der Einzelfeiern ausgekommen und
  - ist doch die Osternacht in den folgenden Jahrhunderten in Vergessenheit geraten, weil sie neben dem Zyklus der Einzelfeiern überflüssig war.

Die bei der *Liturgiereform infolge des 2. Vatikanischen Konzils* angestrebte Synthese der beiden Formen rückte die Osternacht wieder ins Zentrum der gesamten Osterfeier: In der Vergegenwärtigung des Übergangs Jesu Christi vom Kreuz durch den Tod zur Auferweckung markiert die Osternacht den Übergang von der Österlichen Bußzeit zur Österlichen Freudenzeit und vergegenwärtigt uns das Heilsgeheimnis des Pascha als ganzes. Insofern strahlt die Osternacht auf alle Feiern der Österlichen Buß- und Freudenzeit aus. In den Einzelfeiern des Osterfestkreises hingegen wird jeweils vom Detail aus auf das Ganze des Heilsgeheimnisses des Pascha geschaut.

Zum besseren Verständnis lässt sich diese Synthese folgendermaßen bildlich veranschaulichen:

Man stelle sich das Heilsgeheimnis des Pascha als ovalen Saal mit einem durchgehenden Panoramabild an der Wand vor.

- Die *Feste der Osterfeier als Einzelfeierzyklus* sind in diesem Bild Fenster, die von verschiedenen Blickwinkeln her einen Blick in diesen ovalen Saal gewähren.
- In der *Osternacht* aber betritt man den Saal, um ihn ganz zu durchschreiten.

Vor diesen Hintergründen stellt sich uns heute die Frage, mit welcher Auswahl der einzelnen Feiern sinnvollerweise die einzelnen Kirchen bedacht werden sollten und wie die auftretenden Lücken gemeindeübergreifend sinnvoll geschlossen werden können.

### Osterfeier als ganze

#### *Ein Zeichen für die Osterfeier als ganze: Weihnachtsbaumkreuz*

Anknüpfend an das Kreuz des Weltjugendtages ist im Hinblick auf die Osterfeier als ganze mit ihrer Österlichen Buß- und Freudenzeit beispielsweise folgendes gut vorstellbar:

- ***Weihnachtsbaumkreuz ...***  
Zu Beginn der Österlichen Bußzeit wird ein Kreuz für die gesamte Osterfeier aller Pfarrgemeinden erstellt – idealerweise aus einem aufgehobenen Weihnachtsbaum. Durch diese Verbindung mit Weihnachten wäre nämlich das ganze irdische Wirken Jesu von Geburt an im Zeichen des Kreuzes erfahrbar inbegriffen.
- ***... in allen Pfarrgemeinden in der Österlichen Bußzeit präsent***  
An den sechs Sonntagen der Österlichen Bußzeit könnte dieses Weihnachtsbaumkreuz jeweils in einer anderen unserer sechs Pfarrgemeinden präsent sein und weitergestaltet werden (Anheftung von Bußzetteln, Bildern und dergleichen).
- ***... ggf. Kreuzweg durch alle Pfarrgemeinden in der Österlichen Bußzeit auf Ostern hin***  
Vielleicht kann es sogar von Pfarrgemeinde zu Pfarrgemeinde weitergetragen und so Zeichen eines gemeinsamen Weges auf Ostern hin werden, der uns im Geist Gottes in der Kreuzesnachfolge Jesu Christi verbindet.
- ***... als Lebensbaum in der Österlichen Freudenzeit in allen Pfarrgemeinden präsent***  
Sodann folgen acht Sonntage in der Österlichen Freudenzeit, acht Ostersonntage, in der dieses Kreuz als zum Lebensbaum gestaltete Osterbotschaft nach und nach in allen Pfarrgemeinden unsere gemeinsame Osterfeier versinnbildlichen könnte und uns als große Gemeinschaft in Vorfreude auf Gottes großes Fest des Lebens in Fülle erleben lassen könnte.

In der Osterfeier 2011 wurde dies erstmals umgesetzt

### **Profilierung der österlichen Buß- und Freudenzeit in der Lebenswirklichkeit der Menschen heute**

Dies stellt sich heute als ungelöste Aufgabe, die des besonderen Augenmerks verdient, da prägende volkskirchliche Selbstverständlichkeiten verloren gegangen sind.

- Die **Österliche Bußzeit** ist nicht mehr wie früher als Fasten-Zeit und geschlossene Zeit geprägt, die als solche bestimmte Veranstaltungen nicht verträgt (z.B. Tanzveranstaltungen usw.). Hier bedarf es dringend der Arbeit an einer „Ver-Heutigung“.
- Hinsichtlich der **Österlichen Freudenzeit** zeichnet sich in der gemeindlichen Praxis ab, dass die Feier der Erstkommunion zu einem Element werden könnte, das aufgrund der Aufhebung der Einschränkung auf den Sonntag nach Ostern („Weißer Sonntag“) die Österliche Freudenzeit gemeindeübergreifend als ganze prägen könnte.

Im Hinblick auf Kinder sind vor allem die besonderen Gestaltungselemente zu beachten, die die einzelnen Gottesdienste der Osterfeier bieten, verwiesen sei hier nur auf die Palmsträuße zum Palmsonntagsgottesdienst, die Gestaltung persönlicher Osterkerzen zum Gebrauch in der Osternacht usw.

Inwieweit darüber hinaus Bedarf besteht, einzelne Gottesdienste besonders auf Kinder hin zu gestalten, z.B. eine Ostervesper für Kinder (analog zur Krippenfeier zu Weihnachten), ist eigens zu prüfen, wobei selbstverständlich auch die Kapazitätsgrenzen insbesondere der Folgedienste im Auge zu behalten sind.

### **Osternacht**

Die Osternacht stellt sich heute als liturgisch-rechtlich umgrenzte Feier dar, die aber ihrerseits nur einen Teil des viel breiteren Stromes der Tradition dieser Feier abdeckt. Das zeigt sich schon daran, dass mit dem gültigen Osternachtsformular im Messbuch eine Osternachtsfeier gestaltet werden kann, die etwa zwei Stunden dauern dürfte. Dies erfüllt freilich bei weitem nicht den Anspruch, der in der ersten Anweisung zu dieser Feier im Messbuch selbst formuliert ist: „Die Osternacht ist ... eine Nacht der Wache für den Herrn“ - also eine Ganznachtwache !

**Voraussetzungen** für die Gestaltung der Osternacht:

- Die Gottesdienste der Heiligen Österlichen Dreitagefeier einschließlich der Osternacht dürfen von jedem Priester nur je einmal gefeiert werden.
- Die Einheit der Liturgie hinsichtlich Zeit und Ort muss gewahrt werden.

**Zielführende Perspektiven** ergeben sich aus

- der kirchlicherseits immer und immer wieder betonten Wertschätzung der alten christlichen Tradition des **stellvertretenden liturgischen Betens und Handelns**, in dem einzelne Gläubige anstelle von allen Gläubigen beten, weil die anderen gerade keine Zeit dazu haben,
- der traditionellen **Prozessionsfreudigkeit** der fränkisch-gallischen Liturgie auch in unseren Breiten -man denke nur an Bittprozessionen und Wallfahrten- und
- der urreinischen Tradition der **Stationsgottesdienste**.

Demnach können Prozessionen Pfarrgemeinden zu einer Feier verbinden, ohne dass die Einheit von Zeit und Ort der Liturgie verletzt wird, wenn die vorausgehende Statio in einer anderen Kirche als der Hauptkirche stattfindet und keine wesentlichen Elemente des Hauptgottesdienstes vorwegnimmt. Dabei sind Phasen stellvertretenden Gebetes spirituell wertvoll, wenn etwa nur ein Teil der Gläubigen bei der Prozession mitgehen kann.

### **Weiterentwicklungsmöglichkeiten**

Denkbar, sinnvoll und möglich ist in Fortführung dieser Überlegungen eine Weiterentwicklung der Osternacht

- im Zusammenwirken von Gemeindegottesdienst und stellvertretender Wache sowie
- mit gemeindeverbindender Prozession
- nach dem Vorbild der römischen Stationsgottesdienstordnung.

### **Konsequenzen**

- Dazu müssten Lichtfeier und alttestamentliche Vigil als ursprünglich der Tagzeitenliturgie entsprungene Elemente in ihrer größeren Eigenständigkeit ernst genommen werden.
- Zudem müsste die Feier genau dann in einer Kirche zusammengeführt sein, wenn das Gloria erklingt, das ja traditionell in der Osternacht sogar mit einer erneuten Einzugsprozession (!! ) verbunden ist und damit den Beginn der eigentlichen Messfeier in der Osternacht deutlich markiert.



### *Überlegungen und ein erster Versuch*

der Weiterentwicklung in diese Richtung werden seit 2010 unternommen: Man trifft sich am Karsamstagabend in einer Pfarrgemeinde, in der im betreffenden Jahr keine Osternachtsfeier stattfindet, um in einer „Nacht der Wache für den Herrn“ (Exodus 12,42/Messbuch) im Rahmen liturgiekatechetischer Erschließung gemeinsam auf die Osternachtsfeier in der Nachbargemeinde um 05.30 Uhr zuzugehen und dann mitzufeiern. Bisher beinhaltete die so gestaltete Wachenacht folgende Elemente: Wachelichter entzünden - Mahl der Erinnerung an die Nacht der Befreiung als Wegzehrung in Vorfreude auf Ostern – Osterkerzen gestalten – Begegnung mit den Schattenseiten des Lebens – Gang zur Nachbargemeinde mit Stationen der Hinführung zur Osternachtsfeier)

Überraschend und ermutigend zugleich waren die Beobachtungen,

- dass es auch vorkam, dass in einzelnen Phasen der Nacht weitaus mehr Gläubige anwesend waren, als man nach aller Erfahrung erhoffen durfte, und
- dass von TeilnehmerInnen sowohl am Karsamstagabend als auch in der Nacht z.T. den Milieus angehört, die nach Ausweis der Sinusstudie heute von Kirche kaum noch erreicht werden.

In Weiterentwicklung dieses ersten Ansatzes ist vorstellbar, dass alle Pfarrgemeinden jedes Jahr an der Osternachtsfeier Anteil haben.

### *Gestaltung besonderer Elemente im engeren Sinn der Osternacht*

Die Gestaltung besonderer Elemente auch hinsichtlich ihrer Erlebbarkeit als emotionale Höhepunkte (z.B. Lichtfeier – Osterfeuer möglichst mit allen Gläubigen vor der Kirche, Gloria, Osterhalleluja, Tauffeier – möglichst mit Taufen von Täuflingen, Wiederkehr des Glockenklangs usw.) und die Einbeziehung der Gläubigen durch Mitgestaltung sind dabei besonders wichtig.

### *Verbindung von Osternacht und Ostertag*

Zu beachten ist ferner, dass in der Arbeitshilfe „Lebendige Feier der Liturgie“, S. 6, im Hinblick auf Pfarrgemeinden, in denen keine Osternachtsfeier stattfindet, nicht auf das Osterhochamt verwiesen wird, um die Elemente „Entzündung der Osterkerze“ und „Tauffeier“ aus der Osternacht für diese Pfarrgemeinden aufzufangen.

- Für die **feierliche Entzündung der Osterkerze** in Pfarrgemeinden ohne Osternachtsfeier wird vielmehr eine Oster-Frühlicht (im Sprachgebrauch der Arbeitshilfe „Morgenlob“) angeraten.
- Für die **Tauffeier** wird auf die Ostervesper verwiesen, wo ein Taufgedächtnis –einmalig in der römischen Vesper überhaupt- einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt darstellt.

### *Weitere Hohe Feiern der Heiligen Woche*

- Am **Palmsonntag** ist die **Palmprozession** integrierender Bestandteil des Gemeindegottesdienstes. Wiederum nach dem Vorbild der römischen Stationsgottesdienste wäre also vorstellbar, die Palmprozession in zwei (oder mehreren) Kirchen starten zu lassen und sternförmig in einer Kirche zusammen zu führen. In der Arbeitshilfe „Lebendige Feier der Liturgie“, 6, wird eine solche sternförmige Prozession für Fronleichnam in Betracht gezogen, eine Übertragung auf die Palmprozession am Palmsonntag erscheint ohne weiteres denkbar.
- Am **Gründonnerstag** könnte in den Pfarrgemeinden, in denen die **Abendmahlsmesse** aufgrund des Priestermangels selbst nicht gefeiert werden kann, eine Vigil im Sinne des Wachens mit Jesus in seiner Todesangst auf dem Ölberg (**Ölbergstunde**) begangen werden. Dabei ist sorgsam darauf zu achten, dass diese nicht als Ersatz für eine Abendmahlsmesse missverstanden wird. Dies kann man vielleicht am ehesten dadurch erreichen, dass am Ende der Abendmahlsmesse eine Prozession von dieser Kirche zu der Ölberg-Vigil in der anderen Pfarrgemeinde aufbricht, ggf. könnte die Übertragung des Allerheiligsten mit einbezogen werden. Vgl. hierzu Arbeitshilfe „Lebendige Feier der Liturgie“, S. 6.
- Am **Karfreitag** könnte in den Pfarrgemeinden, in denen die **Karfreitagsliturgie** aufgrund des Priestermangels selbst nicht gefeiert werden kann, ein **Kreuzweg** begangen werden. Dabei ist sorgsam darauf zu achten, dass dieser nicht als Ersatz für eine Karfreitagsliturgie missverstanden wird. Dies könnte man vielleicht am ehesten dadurch erreichen, dass der Kreuzweg in diesen Kirchen mit der Trauermette beginnt, dann zur Pfarrgemeinde führt, wo die Karfreitagsliturgie gefeiert wird und dort in die Kreuzverehrung der Karfreitagsliturgie mündet. Vgl. hierzu Arbeitshilfe „Lebendige Feier der Liturgie“, S. 6.

Dass solche Prozessionen am Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag anfangs wohl nur von einer kleinen, die Pfarrgemeinde stellvertretende Gruppe getragen werden können, erscheint nicht als Problem, da solchermaßen die oben erwähnte und kirchlicherseits immer wertgeschätzte alte christliche Tradition des stellvertretenden liturgischen Betens und Handelns eine wunderbare Aktualisierung erfahren würde. Was gut gelingt, wird sicher auch eine gewisse Anziehungskraft entfalten, so vertraue man auf längere Sicht ruhig dem fördernden Wirken des Geistes Gottes.

### Zu 4.2.3.2. Weihnachtsfeier

Im Zuge der Entwicklung, dass immer weniger Priester in immer mehr voneinander unabhängigen Pfarrgemeinden tätig sein mussten, sind Hirtenmesse und Elemente der Tagzeitenliturgie verschwunden, während die Mitternachtsmesse irrtümlich die Bezeichnung „Christmette“ erhielt. Da diese Messfeier nun nicht mehr „Mitternachtsmesse“ hieß, geriet in Vergessenheit, dass die Mitternacht (im Anschluss an Buch der Weisheit 18,14-15) das ureigene Zeitsymbol dieser Messfeier ist. Infolgedessen wurde sie in den Abend verschoben.

Problematisch erscheint in diesem Zusammenhang heute vor allem die paraliturgische Krippenfeier am Nachmittag des Heiligen Abends, da sie den liturgischen Feiern der Vigilmesse am Heiligen Abend, der Christmette und der Mitternachtsmesse entgegenwirkt bzw. sie gar verhindert.

#### Weihnachtstag

- In der *Vigil(-messe) am Heiligen Abend*, dem Vorabend des Weihnachtstages, lassen sich -gerade mit Kindern- im Evangelium des Stammbaumes Jesu nach Matthäusevangelium 1,1-25 viele Gestalten entdecken, mit denen wir gemeinsam auf die Krippe zugehen. Die Begegnung mit wichtigen Gestalten aus dieser Reihe müsste aber vorbereitet sein. Hierzu eröffnet sich eine Fülle von katechetischen Erschließungsmöglichkeiten im Advent.
- Die *Christmette* ist ein *Gottesdienst der Tagzeitenliturgie* („-mette“ von „matutina“ = Morgenwache). Die historische Entwicklung hat dazu geführt, dass sie der Mitternachtsmesse voraus geht. Erhalten hat sich davon hier und da ein schwacher Nachhall in einer der Mitternachtsmesse vorgelagerten so genannten „Vorfeier“. *Wünschenswert* ist es, diese Vorfeier in Richtung der Christmette weiter zu entwickeln und auf diese Weise die Christmette wieder zu beleben, da dieser Gottesdienst in seinen Texten sehr schön den Blick von Weihnachten auf das ganze Christuseignis weiten kann - gerade auch in seinen Paradoxien zwischen Krippe und Kreuz. (Auch wenn es auf den ersten Blick befremdlich wirken mag - aber lässt nicht die auf Jesus übertragene Formulierung nach Psalm 45,3 „Du bist der schönste von allen Menschen“ unmittelbar eine paradoxe Assoziation an die alttestamentliche Lesung der Karfreitagliturgie zu: „Viele haben sich über ihn entsetzt, so entsetzt sah er aus ... hatte keine schöne und edle Gestalt“ (Jesaja 53,14a; 54,2b) ?). Da die Christmette zu den Gottesdiensten der Tagzeitenliturgie gehört, ist kein Priester als Vorsteher erforderlich. Auch dies könnte im Hinblick auf das gottesdienstliche Leben der sechs Pfarrgemeinden unserer Pfarreiengemeinschaft mit drei Priestern interessante Perspektiven eröffnen.
- Für die *erste Weihnachtsmesse* böte eine Wiederbelebung der Christmette den Vorteil, das die erste Weihnachtsmesse selbst nicht mehr sinnwidrig als „Christmette“ bezeichnet würde. So könnte ihr eigentlicher Charakter als vom Zeitsymbol der Mitternacht her bestimmte *Mitternachtsmesse* wieder in den Blick kommen: *Mitternacht*, die dunkelste Stelle der Nacht, führt nicht dazu, dass die Sonne für immer „versunken“ bleibt, sondern jetzt beginnt sie ihren Aufstieg von Neuem. Auch wenn man davon stundenlang noch nichts merkt, ist damit die *entscheidende Wende hin zum neuen Tag* eingetreten. Dieser Zeitpunkt ist das Symbol, durch das in der Mitternachtsmesse Weihnachten erschlossen wird (vgl. Weisheit 18,14-15): Mitternacht als entscheidende Wende der Nacht zum Tag hin ist hier Symbol der *entscheidenden Wende der Weltgeschichte* hin zu dem Frieden, den uns Gott in seiner Menschwerdung eröffnet, wie die Engel im Evangelium (Lukasevangelium 2,1-14) dieser Messfeier verkünden. Und dass nach der Mitternacht noch lange Stunden der Nacht folgen, entspricht durchaus unserer Lebenserfahrung, die auch nach 2000 Jahren Christentum noch immer auch Nacht und Schattenseiten kennt. Um die Bedeutung dieses Zeitsymbols zu verdeutlichen, ist ein *Blick auf die profane Feier des Jahreswechsel von Silvester auf Neujahr hilfreich*: Jedem ist unmittelbar klar, dass der eigentliche und richtige Zeitpunkt, dies zu feiern, nur die Mitternacht sein kann: Im tagzeitlichen Symbol der Wende der Nacht von einem Tag zum nächsten drückt sich die Jahreswende aus. Besonders eindrucksvoll konnte man erleben, wie bei der Jahrtausendwende die Feier dieses Zeitsymbols rund um die Erde wanderte und überall genau auf diesen Zeitpunkt gewartet wurde, um ihn überbordend zu feiern. Von daher sollte man die Bedeutung der Mitternacht für die Feier der Mitternachtsmesse an Weihnachten neu bewusst werden lassen und nach geeigneten Umsetzungsmöglichkeiten suchen – wenigstens in einem Gottesdienst in der Pfarreiengemeinschaft. Die scheinbare Ausgefallenheit des zeitlichen Ansatzes lässt es als denkbar erscheinen, dass sich dazu gerade auch Angehörige von kirchenfernen Milieus angesprochen fühlen.
- Die Wiederbelebung der *zweiten Weihnachtsmesse, der Hirtenmesse in der Morgenfrühe* könnte Familien zum unübertrefflichen Weihnachtserlebnis werden, wenn den Kindern im Evangelium (Lukasevangelium 2,15-20) deutlich wird: Hirten stehen im Mittelpunkt, also kleine Leute (wie sie es selbst als Kinder sind), denen man Großes so gar nicht zutrauen mag. Sie vertrauen sich ganz der Botschaft der Engel an und werden so zu ersten Zeugen und Verkündern der Geburt Jesu Christi.

- In der *dritten Weihnachtsmesse am Tag*, dem Hochamt, fließt all das wunderbar zusammen: Im Evangelium (Johannesevangelium 1,1-18) wird hier die Bedeutung der Menschwerdung Gottes durch einen Hymnus auf Gottes Wort und sein Licht vermittelt.
- Eine *Weihnachtsvesper am Abend des Weihnachtstages* böte die Gelegenheit, nach allen häuslichen, familiären usw. Ereignissen der Feier noch einmal in Ruhe still zu werden vor dem unfassbaren Geheimnis der Menschwerdung Gottes.

#### **Zu 4.3.5. Schützenmessen und weitere Brauchtumsgottesdienste**

Sie finden in den Pfarrgemeinden je nach Tradition zu den Patronats- und Stiftungsfesten, Kirmessen und Schützenfesten statt. Die Bruderschaften und Vereine bereiten die Gottesdienste vor, gestalten diese mit und tragen gemeinsam Sorge dafür.

Die zeitliche Lage der Gottesdienste ist in einem gesonderten Beschluss des Pfarrgemeinderates (PGR) aufgeführt

Beschluss des PGR vom 11.05.2011 zum Pastoralkonzept, Anhang zu 4.3.5 Brauchtumsgottesdienste: Gottesdienste zu den Patronats- und Stiftungsfesten, Kirmessen und Schützenfesten:

- Festmesse mit Kostümen  
am Karnevalssamstag in St. Aloysius Stürzelberg, St. Josef Delhoven, und St. Odilia Gohr, und  
am Karnevalssonntag in S. Pankrätius Nievenheim, St. Agatha Straberg, und St. Gabriel Delrath.
- Festmesse am Sonntagmorgen um den 20. Januar zum Patronatsfest des Hl. Sebastianus  
in St. Odilia Gohr, mit der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Gohr und  
in St. Pankrätius Nievenheim mit der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Nievenheim.
- Festmesse mit Gottestracht am Sonntagmorgen des 6. Sonntag in der Osterzeit  
in St. Agatha Straberg mit der St. Hubertus-Schützenbruderschaft Straberg.
- Festmesse am Sonntagmorgen nach dem 21. Juni zum Patronatsfest des Hl. Aloysius  
in St. Aloysius Stürzelberg mit der St. Aloysius-Schützenbruderschaft Stürzelberg.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 2. Sonntag im Juli  
in St. Pankrätius Nievenheim mit der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Nievenheim.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 1. Sonntag im August  
in St. Aloysius Stürzelberg mit der St. Aloysius-Schützenbruderschaft Stürzelberg.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 3. Sonntag im August  
in St. Josef Delhoven mit dem Bürger-Schützen-Verein Delhoven.
- Ökumenischer Gottesdienst am Montagmorgen nach dem 3. Sonntag im August  
in St. Josef Delhoven mit dem Bürger-Schützenverein Delhoven.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 1. Sonntag im September  
in St. Gabriel Delrath mit der St. Hubertus Schützenbruderschaft Delrath.
- Messe am Samstagabend vor dem 2. Sonntag im September  
in St. Odilia Gohr mit der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Gohr.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 2. Sonntag im September  
in St. Agatha Straberg mit der St. Hubertus-Schützenbruderschaft Straberg.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 2. Sonntag im September  
in St. Pankrätius Nievenheim mit der Kirmesgesellschaft Ückerath.
- Festmesse am Sonntagmorgen des 3. Sonntag im September  
in St. Odilia Gohr mit der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Gohr.
- Ökumenischer Gottesdienst Montagmorgen nach dem 3. Sonntag im September  
in St. Odilia Gohr mit der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Gohr.
- Festmesse am Samstag vor dem 5. Sonntag im September oder vor dem 1. Sonntag im Oktober  
in St. Odilia Gohr mit dem Bürger-Schützenverein Broich.
- Festmesse am Sonntagmorgen um den 3. November zum Patronatsfest des Hl. Hubertus  
in St. Agatha Straberg mit der St. Hubertus-Schützenbruderschaft Straberg.
- Gottesdienste in Mundart im November, Januar oder Februar  
in St. Pankrätius Nievenheim mit den Karnevalsgesellschaften von Nievenheim und  
in St. Odilia Gohr mit der Karnevalsgesellschaft von Gohr.

